

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 75 (1. Blatt)

Donnerstag, den 24. Juni 1915

43. Jahrgang.

Lemberg zurückerobert!

Über 59 000 Gefangene in 10 Tagen. — Toffres vergebliche Offensive. — Die englischen Schiffe auf dem Meeresgrunde. — Italienische Kriegskomödie. — Das Urteil gegen Detwet.

W. L. B. Wien, 22. Juni.

Antlich wird verlautbart: Unsere zweite Armee hat heute nach hartnäckigem Kampfe Lemberg erobert.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein amtliches Berliner Telegramm meldet weiter: Lemberg ist Dienstag nachmittags nach schwerem Kampfe von österreichisch-ungarischen Truppen genommen. Das österreichische 34. Infanterieregiment, dessen Chef Se. Majestät der deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Erstürmung des Werkes Vysa Gora ausgezeichnet. — Nach der Korrespondenz Wilhelm, hat Kaiser Wilhelm noch gestern Abend ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeeoberkommandanten, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, gerichtet und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

Lemberg zurückerobert! Unter der Führung der Kriegsgeschichte beispiellose Verfolgung, durch die den Russen ein Stück galizischer Herrschaft nach dem andern entziffen wurde, haben die tapferen verbündeten Truppen ein weithin leuchtendes Siegel gesetzt. Wie aus der galizischen Feste Przemyśl sind die Russen aus der Hauptstadt Lemberg mit eisernem Kriegesbesen verjagt worden. Der Widerstand, der sich dem Verlust des blutigen und teuer erkauften Besitzes entgegenstemmte, ist von dem Sturm des Angriffs auch am letzten Vollwerk Lemberg hinweggeführt worden, mit der gleichen Kraft, mit der am Dunajec Anfang Mai die äußerste russische Front zertrümmert wurde. Noch ist der Siegeszug der verbündeten Armeen nicht am Ziele. Aber heute schon steht der russische Oberbefehlshaber an den Trümmern der Herrschaft, die er mit Massenübermacht und mit ungeheuren Opfern auf galizischem Boden errichtet hatte. Nicht ganz zehn Monate hat die Herrlichkeit gedauert. In den ersten Septembertagen des vorigen Jahres mußte Lemberg den Russen überlassen werden. Während die Österreicher an der Schlachtfeldfront, die sich über Rama Ruska nach Polen hinein erstreckte, siegreich standhielten, konnte die Minderzahl dem erdrückenden Vorstoß gegen Lemberg auf die Dauer nicht widerstehen. Die galizische Hauptstadt war der verlockende Preis, den sich Großfürst Nikolai sichern wollte, und die Menge seiner Heerschaaren gab ihm in jenen ersten Tagen der Russenbedrängnis leichtes Spiel, wo der Widerstand nicht durch natürliche Hindernisse und Befestigungen gedeckt werden konnte. Der galizische Boden mußte aus Gründen bitterer Notwendigkeit in weitem Umfang preisgegeben werden. Aber immer fester baute sich der Wall auf, an dem die russische Flut brach, und nie verließ die tapferen Kämpfer an der galizischen Westfront die sichere Zuversicht, daß die Kraft des Widerstandes der eingedämmten Flut wieder Herr werden würde. Jetzt hat die Stunde der Erlösung für Galizien geschlagen: heute holt sie zum letzten Schlage aus. Lemberg

ist zurückgewonnen, und bald wird Galizien wieder ganz vom Feinde befreit sein.

Lemberg

war seit dem 4. September vorigen Jahres im Besitz der Russen gewesen. Sie fühlten sich sicher in ihrem Besitz, aber sie hatten nicht mit der Energie der verbündeten Heeresführung und der Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gerechnet. Als das russische Heer durch die Niederlage in den Karpaten stark geschwächt war und die Verbündeten nach der Neugruppierung ihrer Streitkräfte Anfangs Mai die Offensive ergreifen konnten, durchbrachen sie die Front am Dunajec und Bialaabschnitt und drangen in gewaltigem Ansturm über Przemyśl und den Grodelabschnitt immer weiter nach Osten vor. Die Russen wurden auf ihre letzte Verteidigungsstellung unmittelbar auf Lemberg selbst zurückgeworfen. Hier setzten sie ihre letzten Kräfte ein. In vorbereiteten Stellungen und in den Erdwerken, die sie zum Schutze von Lemberg errichtet hatten, hofften sie dem Ansturm der verbündeten Truppen Widerstand leisten zu können. Eine dritte Schlacht vor Lemberg begann. Auf dem nördlichen Ufer drang die Armee Madenstreich bis über die Linie Jolkiew-Nawarusta vor und richtete dann ihren Angriff von Norden gegen Lemberg. Von Westen und Süden griff die Armee Böhm-Ermolli die feindliche Stellung an. Im Süden von Lemberg wurde sie durchbrochen, und der Gegner überall auf die Stadt zurückgeworfen. Nachdem die Vorstellungen erreicht waren, gingen die Verbündeten zum Angriff auf die Lemberger Festungswerke über, und in hartnäckigen, erbitterten Kämpfen gelang es der Armee Böhm-Ermolli, die Werke zu stürmen und in das Innere der Stadt einzudringen. Der völlige Zusammenbruch des russischen Heeres in Galizien ist dadurch der ganzen Welt offenbar geworden, und alle lächerlichen russischen Berichte können die Tatsache nicht negieren, daß die Russen seit Anfang Mai fortgesetzte scharfe Niederlagen erlitten haben.

Aus Lembergs Russentagen

ruft die „Berl. Morgenpost“ in einem Artikel zur Befreiung Lembergs folgendes in die Erinnerung zurück: Fast zehn Monate lang war die türmreiche Stadt von den Varentaken der Moskowiter umklammert, hat ihre barbarische Freude, ihr Bramarbaschspiel, ihr politisches Prahlspiel fühlen müssen und in den Tagen der höchsten Not Alt-Österreichs ihren Spott und Hohn erfahren. Für „ewige Zeiten“ hatte der Zar die Hauptstadt des „eroberten Galiziens“ in Besitz genommen. Jener freche panslawistische Apostel Dbrineth, der jahrelang in Österreich hegte und spionierte, war Regent an des Zaren Stelle und da dort, wo russische Offiziere feste feierten, Ballerinnen selten fehlen dürfen, so mußte das berühmte russische Ballett mit Pawlowna zu Russlands Ruhm und Österreichs Schmach eins aufstehen. Russische Schulen wurden errichtet, alle „Segnungen der moskowitischen Kultur“ über die Stadt ergossen. Es ist nun einer der köstlichsten Witz der Weltgeschichte, daß am gestrigen 22. Juni, am Tage, da Feldmarschallleutnant Böhm-Ermolli die Armee die Stadt nach hartem Kampfe eroberte, es fast zwei Monate her war, daß der Zar „sein“ Lemberg besuchte und sich hübsigen ließ. In den Straßen schimmerten die Bajonette der zahllosen Truppen, die Musikkapellen schmetterten die Zarenhymne, die Großfürstinnen Xenia und Olga begrüßten Väterchen an der Pforte der Garnisonkirche, in der der orthodoxe Erzbischof von Wolhynien, nämlich Eulogius, eine salbungsvolle Ansprache an den „Befehlshaber Galiziens“ hielt, und beim Verlassen der Kirche defilierte vor dem Zaren die Ehrenkompanie unter Vorantritt des Armeeoberkommandanten, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, desselben Nikolajewitsch, der jetzt an der Spitze seines Heeres aus Lemberg hinaus- und bald über die

Grenze Österreichs in seine russische Heimat hineingeführt werden wird. Am 22. April, vor genau zwei Monaten, stand der Zar auf dem Balkon des Hauses des Generalgouverneurs in Lemberg und geruhte, an die rasch herbeigeholte, zum Hurrafschreien angeworbene Menge die inhaltschweren Worte zu richten: „Ich danke für den herzlichsten Empfang. Hoch lebe das einige, mächtige, unteilbare Rußland. Hurra!“ — Zehn Tage später erdrückten die deutsch-österreichischen Kanonenhüllen am Dunajec und über den heute gewonnenen, zerstampften und zerriebenen russischen Heeren. Przemyśl fiel; nach dem beispiellosen Siegessturm konnten die deutsch-österreichischen Armeen nun das schönste Ziel des galizischen Feldzuges erreichen. Lemberg, um das in zwei Niesenschlachten im August und September 1914 Österreichs Heer in zähem, wochenlangem Kampfe blutete und der Uebermacht weichen mußte, wurde vom Feinde befreit und von den Trümmern der schönen Stadt wehen die schwarz-gelben Banner Habsburgs. Des Zaren Wimpel liegt im Staub, durch die Straßen schmettert der Nadeklimatich und braust der Donnerhall unserer deutschen Kriegsschlänge „Deutschland, Deutschland über alles“, dessen Klänge eins sind mit Österreichs hehrer Volkshymne.

Die Aufnahme der Siegesbotschaft in Berlin.

(TU) Auf Befehl des Kaisers wurde in Berlin die Siegesbotschaft durch eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken, Generalobersten v. Kessel, bekannt gegeben. Die Nachricht rief überall großen Jubel hervor. In den Konzertgärten intonierten die Kapellen die deutsche und die österreichische Nationalhymne. Ein Zug, der sich unter den Linden gebildet hatte, marschierte um 11 Uhr weiter nach der Moltkestraße und nach dem Kronprinzengauer zur österreichisch-ungarischen Botschaft.

Wie die Engländer auf den Fall Lembergs vorbereitet wurden.

(TU) Die englischen Blätter bereiten schon seit vorgestern das Publikum auf den Fall Lembergs vor. Laut „Stockholms Tidningen“ meldete die „Morningpost“ aus Petersburg: Man hört nun schon in Lemberg den Kanonendonner der neuen russischen Verteidigungsstellung, weshalb die beunruhigte Bevölkerung (?) in großer Eile die Stadt zu verlassen beginnt. Die deutschen Vorpösten stehen drei Meilen von Lemberg entfernt. Wiederholte Wollenbrüche die in vielen Teilen Galiziens niedergingen, sind in hohem Grade der russischen Verteidigung günstig. Die Ueberbrennungen bereiten namentlich den angreifenden Armeen unerhörte Schwierigkeiten. Viele Flüsse, die sonst zu dieser Zeit unbedeutend sind, sind nun aus ihren Betten getreten und legen den Verbündeten fürchterliche Hindernisse in den Weg. Madenstreichs schneller Vormarsch trotz dieser Schwierigkeiten hat in England Bewunderung erregt und viele Zeitungen meinen, es bestehe nun keine große Hoffnung mehr, daß Lemberg sich halten könne.

Die letzten Kämpfe um Lemberg.

W Aus dem Großen Hauptquartier wurde am 22. Juni vor der Einnahme Lembergs gemeldet:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Jolkiew wurden die Russen zum Rückzug aus ihren Stellungen gezwungen. — Die deutschen Truppen und das in ihrer

Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend Przemyśl und Jaroslaw

237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Der österreichische Bericht vom 22. Juni mittags lautet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Naume weißlich Dornfeld von unsern Truppen durchbrochen, die Uebergänge über den Szezerzschach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserm Besitz. Deutsche Truppen erstickten die Höhen westlich Kulkow (nördlich Lemberg) und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schweren Verlusten des Feindes zurück. Südlich des Dnjepr ist die allgemeine Lage unverändert. Auch gestern wichen die Truppen der Armee Pflanzler, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück. Am Tanew und in Polen hat sich an der Lage nichts geändert.

Der russische Bericht.

WTB Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Gegend von Schaulen keine wichtigen Veränderungen. Am 19. und 20. Juni fanden hartnäckige Gefechte am Ringowafluß statt, wo wir etwas vorrückten. An der Narowfront machten wenig erhebliche deutsche Kräfte unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers erfolglos eine Offensive zwischen den Flüßen Dmulew und Ershuk. Auf dem linken Weichselufer ging der Feind am 20. Juni bei Tagesanbruch in vereinzelter Kolonnen südlich der Piliza zum Angriff über. Er wurde nach kurzem Kampf zurückgeworfen und verlor einige hundert Gefangene. An der Narowfront Artilleriefeuern mit Unterbrechungen. Die Offensive des Feindes dauert in der Gegend Rama Ruska fort. In der Nacht zum 20. Juni zogen sich unsere Truppen von den Grobefer Seen auf die Lemberger Stellungen zurück. Am Anstre unternahm der Feind zwischen Mikolajow und Jydasezow erfolglose Angriffe, in deren Verlauf er aus den Dörfern Dementa und Klejna geworfen wurde und bedeutende Verluste erlitt. An der übrigen Front zwischen Kallitz und der Bukowina gelang es dem Feinde nirgends Fortschritte zu machen, trotz der in einigen Abschnitten andauernden hartnäckigen Kämpfe.

Bericht des Generalstabs der Kaukasusarmee vom 19. Juni: Unbedeutendes Gesehfeuer fand in der Gegend von Dlti statt. An der übrigen Front keine Veränderung.

Warschau wird von der Zivilbevölkerung geräumt.

(TU) Seit vorgestern hat die Evakuierung der Warschauer Zivilbevölkerung begonnen. Auf Befehl des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch machte der Warschauer Polizeipräsident, Generalmajor Meyer, bekannt, daß in Warschau bloß Beamte bleiben dürfen, Staatsbeamte, ferner Personen, die zur Armee und Armeeverwaltung gehörig sind, darunter auch Militärlieferanten. Zunächst werden über 100 000 Zivilisten evakuiert, die binnen 24 Stunden Warschau verlassen

müssen. Weitere Distanzen der zu erwartenden wurden angesetzt. Bemerkenswert ist, daß in den russischen amtlichen Presseorganen in den letzten Nummern die deutschen Erfolge in Galizien zugegeben werden. „Ruski Invalid“ schreibt: Die bisherigen Versuche des Gegners, sich am linken Dnjestr-Ufer auszubreiten, haben zwar keinen Erfolg gehabt, ein gewisser taktischer Erfolg ist aber unbestreitbar. „Armejski Wjestnik“ erklärt wörtlich, die Bedeutung der Operationen am Strij besäße darin, daß sie eine Umfassung unserer gegen die Armee Madenschen stehenden Pläne im Auge haben. Ein weiterer Erfolg des Gegners zwischen Strij und Demberg würde dem Vorgehen Madenschen eine entscheidende Bedeutung verleihen.

General Rußki — Nachfolger des Großfürsten Nikolajewitsch?

(TU) „Petrogradskaja Gazetta“ teilt mit, daß General Rußki, der allgemein als Nachfolger des Großfürsten Nikolajewitsch gilt, nach Petersburg gekommen ist und sofort zum Zaren nach Jaroslaw Iselo berufen wurde.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 22. Juni. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalar nordwestlich von Dünkirchen wurden feindliche Angriffe gegen 3 von uns besetzte Geschütze abgewiesen. — Nördlich von Arras fand auch gestern im wesentlichen Artilleriekampf statt. Ein französischer Infanterieangriff am Labrynth, südlich Neuville, wurde um Mitternacht zurückgeschlagen. — In der Champagne, östlich von Perthes, schoben wir nach erfolgreicher Sprengung unsere Stellung vor. — Auf den Maas Höhen dauerten die Kämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben von eingedrungenen Feinden fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein neuer feindlicher Vorstoß bei Maréville wurde leicht abgewiesen. — Östlich von Lunéville entwickelten sich bei Seintrey neue Vorkämpfe. — In den Bogen haben wir heute Nacht unsere Stellungen planmäßig und ungehindert vom Feinde auf das östliche Festufer, östlich von Sondernach, verlegt. Am Hilfenfisch erstreckt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste. — Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles, westlich von Reims, mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf Brügge und Dikende richteten keinen militärischen Schaden an.

Der französische Bericht.

WTB Amtlicher Bericht von Montag nachmittag: Am Abschnitt nördlich Arras erzielten wir neue Fortschritte gegen Couches, indem wir mehrere Schützengräben einnahmen und im Nordwesten uns dem Dorfe näherten. Der Artilleriekampf dauerte die ganze Nacht an. Bei Dompiere, westlich Peronne, wurde ein feindlicher Angriff, dem die Sprengung dreier Minenherde vorangegangen war, sofort durch Artillerie- und Infanteriefeuer angehalten. Auf den Maas Höhen, im Abschnitt des Grabens von Calonne, behaupteten wir trotz eines äußerst heftigen Gegenangriffs, der morgens 4 Uhr erfolgte, alle unsere gestrigen Gewinne. In Fortbringen bei Reillon machten wir weitere Fortschritte; die ganze erste feindliche Linie wurde in einer Front von 1500 Metern von uns eingenommen. Gegen Ende des Tages versuchte eine starke feindliche Kolonne, einen Gegenangriff zu unternehmen, wurde aber zerstreut. Unsere Patrouillen gelangten, da der Feind den Kampfplatz verlassen hatte, bis in die Nähe von Chazelles, Contregnon und Beson Bois. Alle eroberten deutschen Verbindungsgräben sind voller Leichen. Wir machten etwa 20 Gefangene. Im Gebiete von Bonhomme rückten wir auf die benachbarten Höhen vor und erreichten den Rand des Dorfes Bonhomme. Auch im Festungsbereich geht es noch immer vorwärts. Wir drängen über den Friedhof von Megeral hinaus vor, wo der Nachkampf andauert. Im Südwesten gewannen wir gleichfalls Gelände und machten 150 Gefangene, darunter 4 Offiziere und 11 Unteroffiziere.

Toffres vergebliche Offensive.

(bb) In einem Zeitartikel der „National Tidende“, der „Toffres Offensive“ überschrieben ist, heißt es unter anderem: Die Franzosen setzten in den letzten Tagen ihre Angriffe sowohl bei Arras wie in den Bogen mit großer Kraft fort. Sie haben in den sechsmonatigen Kämpfen zwar Vorteile errungen; von einem Durchbruch der deutschen Front ist aber keine Rede, und die große Offensive Toffres hat nicht das geringste dazu beigetragen. Es ist nicht Toffres Schuld, wenn die deutsche Heeresleitung jetzt die großen Schlachten in Galizien schlagen kann, ohne sich weder von den französischen Angriffen noch von der Offensive der Italiener am Jonio, die in auffälliger Langsamkeit geführt wird, beeinflussen zu lassen. Toffres hat trotz der größten Anstrengungen und trotz Entsendung starker Streitkräfte und des Nachschubs des deutschen Munitionsgebrauchs am Dunajec, nichts ausführen können. Die deutsche

Heeresleitung wird jetzt, auf der Dnjestr vorrücken, eine vorläufige Entscheidung herbeizuführen suchen, ehe sie wieder ihre Hauptaufmerksamkeit dem Westen zuwenden. Die Verhältnisse an der Westfront erleichtern ebenso wie die Geländeverhältnisse an der italienischen Grenze den Österreichern dem deutschen Generalstab seine Aufgabe.

Die grossen französischen Verluste bei Arras.

(W) Aus einer Zuspitzung an die „Guerre Sociale“ geht hervor, daß von der freiwilligen Schar Legion, die bei den Kämpfen von Arras eingesetzt worden war, von den 4000 Mann nur 900 aus dem Kampfe zurückgekommen sind. Die Schar Legion war einer marokkanischen Legion von 28000 Mann zugeteilt. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Dorettohöhe seien die französischen Verluste erschreckend. Die ganze Höhe sei ein ungeheurer Friedhof.

Calais außerhalb der Kriegszone!

bb Die französischen Militärbehörden haben entschieden, daß Calais als nicht mehr zur Kriegszone gehörend betrachtet werden darf. Man hofft, den Dampferverkehr zwischen Calais und Zeebrugge in kurzem teilweise wieder aufnehmen zu können.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich mitgeteilt: 22. Juni, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Plawa wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab. An allen Fronten verschleift der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der italienische Bericht.

(WTB) Bericht der Obersten Heeresleitung: Von der Tiroler und Trentiner Grenze nichts Wichtiges zu melden, außer kleinen Aufklärungskämpfen im Tale von San Pellegrino, wo wir Punta Tisca besetzten, und im oberen Teil des Cordevotales. Wir hielten an gewissen Stellen das Vorhandensein harter gepanzerter, zuweilen in Beton ausgeführter feindlicher Verschanzungen fest. In Karnten setzten wir trotz des bewilligten Wetters unser Feuer gegen Malbourgeth fort. In der Nacht vom 20. zum 21. wiederholte sich der gewohnte vergebliche österreichische Angriff gegen den Freisofel. Im östlichen linken Abschnitt des Arz wurden die am 19. Juni begonnenen Operationen am 20. glücklich durchgeführt, trotz der Schwierigkeiten des Geländes, die durch das schlechte Wetter erhöht werden und trotz des Widerstandes des Feindes, der durch das Feuer seiner schweren Artillerie unterstützt war. Längs der Fronten stellten wir in feindlichen Schanzarbeiten häufige Nachalarme fest, die durch langanhaltende Feuerjahren der Infanterie und Artillerie verursacht wurden und die unsere Truppen zu beantworteten veranlaßten. Durch erhaltene, wiederholte Nachtangriffe gegen die von uns auf dem linken Isonzoufer bei Plawa eroberten Stellungen versuchte der Feind, uns auf das rechte Ufer zurückzuwerfen, doch brachen sich seine Bemühungen am zähen Widerstand unserer Truppen.

Die eiserne österreichische Isonzofront.

(bb) Nach einer der Grazer „Tagesspost“ von dem italienischen Kriegsschauplatz zugegangenen Meldung halten die österreichisch-ungarischen Truppen in den Kämpfen an der Isonzofront die höchsten Punkte, etwa 1200 Meter, besetzt. Eine Kampfgruppe nach der anderen auf beiden Seiten der Italiener greife die Schwachstellen und die Schützengräben an, aber die österreichisch-ungarischen Maschinen-gewehre mögen die Angreifer unbarbarisch nieder. Sechsmal stürmten die Italiener vergeblich an, mußten aber unter kolossalen Verlusten zurückgehen. Was die Zivilbevölkerung betrifft, so ist namentlich das Verhalten der Frauen und Kinder, die den österreichisch-ungarischen Kämpfern Wasser, Milch und andere Lebensmittel in die Kampflinie brachten, über alles Lob erhaben.

Der italienische Feldzug — eine Komödie.

(TU) Italien braucht billige Kriegsvorbereiten. Von ausgezeichnet unterrichteter Seite erhält der Korrespondent der „Tägl. Rundschau“ folgende fast ungläubliche Mitteilung: Italien, das jetzt schon die Unmöglichkeit empfindet, seine Eroberungsziele zu erreichen, hat sein Heil in einem plumpen Schwindel gesucht. Es hat durch einen Mittelmann das Ansehen gestellt, daß die österreichisch-ungarische Armee durch einen Scheinrückzug dasjenige Gebiet freiwillig räume, dessen Abtretung Österreich-ungarn vor Kriegsbeginn Italien angeboten hatte. Italien würde sich dann verpflichten, sich auf die militärische Befestigung der betreffenden Gebiete zu beschränken und darüber hinaus keine Offensivmaßnahmen gegen Österreich-ungarn und Deutschland zu unternehmen. Vielmehr nach dem Kriegsende einen neuen Dreiecksbund mit diesen schließen. Es ist dies das neueste italienische Gaukelespiel, das der italienischen Armee auf billige Weise den sehr ersehnten Ruhm verschaffen und die drohende innere Revolution in Italien verhüten soll.

Das serbische Vordringen in Albanien.

(bb) Nach Pariser Blättermeldungen sollen die Serben Durazzo besetzt haben. Graf Pascha sei nach Italien geflohen. Die Montenegriner

eroberten die Höhen des Taraboch, eine andere in Nordalbanien vorrückende Kolonne ist im Vormarsch auf Skutari.

Italienische Schiffe für die Dardanellen.

(bb) Die aktive Beteiligung Italiens an der Dardanellenoperation dürfte, nach römischen Meldungen, nimmere Luste gewonnen sein. Laut „Boll. Zeitung“ haben mehrere italienische Kreuzer und verschiedene kleine Schiffe den Hafen von Tarent mit Vollkraft verlassen und sind nach Tenedos in See gegangen. Das Geschwader soll sich dort der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen anschließen.

Vom Seekrieg.

Die englischen Schiffe auf dem Meeresboden.

England hat begreifen gelernt! Die hochmütige Pose, die es zu Beginn des deutschen Unterseebootkrieges eingenommen hatte, ist verschwunden. Damals, als nach dem 18. Februar unsere Untersee-Boote angingen, ein englisches Handelschiff nach dem anderen auf dem Meeresboden zu schicken, meinte das England spöttisch, daß bei den 1400 Schiffen, die wöchentlich über englische Häfen verkehrten, der Verlust von 4 bis 5 Schiffen pro Woche absolut unbedeutend sei. Nun, ebenso wie man in Rünzig-Penninsuliden nach und nach ein gewaltiges Vermögen ausgehen kann, so haben die zahllosen einzelnen Verluste den Engländern im Laufe der Zeit eine gewaltige Handelsflotte gekostet. Die Berichte der englischen Admiralität geben naturgemäß nur diejenigen Verluste zu, die sich beim besten Willen nicht mehr abtugeln lassen. Trotzdem räumen sie den Verlust von 145 größeren Handelsdampfern mit einem Gesamttonnage von 524080 Tonnen und von 118 Fischerfahrzeugen mit 1924 Tonnen Wasserdrängung ein. Von diesen Schiffen wurden 86 Handelschiffe von Unterseebooten versenkt, 56 von Kreuzern versenkt oder erbeutet, 15 durch Minen zerstört. 24 Fischerboote wurden durch Minen und 94 durch Kriegsschiffe zerstört.

Diese Zahlen würden an sich schon eine ganz respektable Flotte bedeuten, wir wissen aber außerdem, daß die tatsächlichen Verluste mindestens noch fünfmal so groß sind! Will man uns wirklich einreden, daß diese furchtbaren und früher gar nicht für möglich gehaltenen Verluste „ohne Bedeutung“ für die Macht unserer Feinde geblieben sind? Aber man kann John Bull ohne Mühen seine Lügen nachweisen. Schon wenn man die von der britischen Admiralität allwöchentlich zusammengestellten Listen der deutschen U-Boots-Erfolge betrachtet, ergeben sich ganz andere Verlustzahlen. Allein nach der vorletzten Wochenübersicht der englischen Marinebehörden wurden von uns 9 Schiffe mit 16235 Tonnagegehalt und 30 Trawler mit 4612 Tonnagegehalt versenkt. In der letzten Woche waren es ebenfalls 8 Schiffe von zusammen 26076 und 5 Trawler von 818 Tonnage! Viele Feinnisse machen den Taler!

Haben diese Handelschiffverluste einen gewaltigen Niedergang der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeit Englands zur Folge gehabt, so bedeuten die Vernichtungen wertvoller Kriegsschiffe geradezu eine Katastrophe für die ehemaligen „Herrn des Meeres“. Man muß hier auch die Verluste der den Engländern verbündeten Flotten der Russen, Franzosen, Japaner und neuerdings auch der Italiener mit einrechnen, denn deren Kriegsschiffe dienen in diesem Völkerringen ausschließlich dem Zweck, den Nimbus Großbritanniens allein zu erhalten. Und da ergeben sich Zahlen, die England schon längst das Grab gegraben hätten, wenn es sich nur um englische Schiffe handeln würde. Auch da geben die beschönigenden Berichte englischer Quellen schon ein Bild, das deutlich genug spricht; über die Verluste bis zum ersten März liegen folgende Angaben vor: 2 Schlachtschiffe, 13 Kreuzer, 3 Kanonenboote, 2 Torpedoboote zerstört, 4 Unterseeboote, 5 bewaffnete Hilfskreuzer. Hierbei haben die bisherigen englischen Quellen die Verluste der großen Seeschlacht von Helgoland, den Untergang des „Audacious“ etc. einfach unterschlagen. Diese 35 verlorenen Kriegsschiffe bedeuten aber nur den Auftakt zu den nach dem ersten März einsetzenden Vernichtungen. Denn in den letzten vier Monaten ist es, zumal durch die vernichteten Dardanellenflotten, hageleicht gekommen! In jeder Woche gingen feindliche Kriegsschiffe auf den Grund oder mußten kampfunfähig abgeschleppt werden, — es ist nicht nötig, an das jämmerliche Ende der Schiffe mit den stolzen Namen vom „Ocean“ an bis zur „Majestic“ noch einzeln zu erinnern. Wollte man zu Englands Kriegskosten auch die Kosten für vernichtetes Eigentum zählen, so käme eine Verminderung des englischen Kapitals heraus, die das ehemals reichste Land der Welt von der führenden Spitze zugunsten Deutschlands verdrängen würde!

Angesichts dieser massenhaften Schiffversenkungen hat sich wohl mancher gefragt, was aus all den Wracks in der Tiefe werden möge. Erliegen sie dort einer gähnlichen Zersetzung oder bleiben sie jahrausjahrelang, vielleicht gar für alle Zeiten erhalten, oder wird es der praktischen Wirklichkeit gelingen, mit ihren hochentwickelten technischen Mitteln die so gesunkenen Schiffskörper wenigstens teilweise zu retten? So mancher Handelsdampfer ist ohne äußere Beschädigungen, nur durch Decken der Ventile versenkt worden, enorm wertvolle Ladungen werden noch zu verwenden sein. Da muß festgestellt werden, daß die meisten der auf dem Meeresboden ruhenden Schiffe wegen der zu großen Tiefe unrettbar verloren sind. Was weiter aus ihnen wird, hängt von dem zum Bau verwendeten Material und von dem Zustand ab, in dem die Schiffe sich auf dem kühlen Grunde befinden. Außer den Wunden, die Torpedos, Minen oder schwere Artillerie dem Schiffskörper schlagen, kann die Art und Weise des Versinkens weitere Schäden bringen. Die chemische Einwirkung des Meerwassers kommt in Betracht, die das Eisen angreift und den Stolz gernagt, bis der un-

aufhörlich niederrieselnde Regen von Kalkschlämme abgestorbener Tiere im Verein mit anderen Einflüssen des Wassers ihn langsam einflüssigt. Röhrenwürmer und Seeopoden, Algen Schwämme und Korallen sowie unzählige Mollusken werden es allmählich überdecken und mit immer tieferen Kalkkrusten überziehen. In anderen Fällen wieder fest die Meeresströmung ganze Tausende Sandes gegen das Schiff in Bewegung, die es begraben und schließlich unter ihrer Last zerdrücken. Vielleicht wird dann ein neues Zeitalter, wenn neue Erdgestaltungen die unterirdischen Gebirge einem kommenden Menschengeschlecht zu Tage fördern, die riesigen Verluste des großen Kampfes von 1914-15 verzeichnet wiedersehen. . . .

Wieder ein Zeppeleinbesuch an der englischen Ostküste.

(bb) Der Dampfer „Totum“ kam Montag nach Stavanger und bestätigte, daß South Shetles in der Nacht zum Mittwoch von Zeppelein bombardiert wurde. Die Mannschaft wurde vollständig durch einen großen Värm aus der Stadt getrieben, und als sie auf See kam, fiel eine Bombe auf das Ufer, so daß die Granatenstücke über das Schiff fielen. Eine zweite Bombe folgte. Viele Einwohner liefen auf den Straßen umher, die ganze Stadt war in Erregung. Die Soldaten feuerten Geschosse in der Richtung auf die Zepeline ab, die man aber wegen des Nebels nicht sehen konnte. Selbst die Scheinwerfer konnten den Nebel nicht durchdringen. In Shetles wurde niemand getötet oder verwundet. Die Zepeline hatten kurz vorher den Armstrongwerfen einen Beuch abgestattet, wo 14 Bomben die Marinewerstatt und das Arsenal getroffen hatten. Hier wurden 17 Personen getötet und 40 verwundet. Vom Schiff aus konnte man sehen, daß in Shetles die Nacht hindurch mehrere Gebäude in Flammen standen und in Asche gelegt wurden. Der angerichtete Schaden bei Armstrong ist ungeheuer groß, und die Arbeit mußte deswegen sehr eingeschränkt werden.

Angriff eines englischen Handelsdampfers auf ein U-Boot.

(bb) „Daily Chronicle“ meldet, daß der Dampfer „Cameronia“ der Anchorline am Sonntag aus Newyork in Liverpool eintraf. Die Besatzung berichtete, daß die „Cameronia“ versucht habe, ein Tauchboot zu rammen, das sie verfolgte. Das Boot tauchte schließlich unter und wurde nicht mehr gesichtet. An Bord des Dampfers befanden sich zahlreiche bekannte Amerikaner. Die „Cameronia“ ist ein 11000-Tonnen-Dampfer aus dem Jahre 1911 und läuft 17 Knoten.)

Dernburg festgehalten.

(bb) Der Dampfer „Bergensfjord“ mit den früheren deutschen Staatssekretär Dernburg ist auf der Reise von Amerika nach Deutschland von den Engländern angehalten und nach Kirkwall gebracht worden. Da feinerzeit gemeldet wurde, daß Dernburg von den Engländern freies Geleit zugesichert sei, darf man wohl annehmen, daß nicht die Absicht besteht, ihn in Kirkwall festzuhalten. Es handelt sich vermutlich nur um einen der üblichen von Seeherrschaftsgefühlen eingegebenen englischen Liebergriffe gegen die neutrale Schifffahrt.

Eine neue englische Kriegaanleihe in unbeschränkter Höhe.

(bb) Mac Kenna brachte im Unterhause eine Gesetzesvorlage ein, dahingehend, eine 4/5 prozentige Kriegaanleihe für einen unbeschränkten Betrag gegen part auszugeben. In seiner Begründung erklärte er, man könne den Betrag nicht auf eine bestimmte Höhe beschränken, weil es doch unsicher sei, inwieweit man die früheren Kriegaanleihen und Konsols konvertieren wolle. Für die Zeit von 1925 bis 1945 hat der Staat das Recht, die Anleihe zu part einzulösen. Hunderte von Millionen seien nötig, nicht nur um den Krieg weiter zu führen, sondern auch um Englands finanzielle Stellung nach dem Kriege zu behaupten. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Neuter meldet, daß an der New-Yorker Börse das Gerücht verbreitet sei, daß über eine neue französische Anleihe zum Ankauf von Munition unterhandelt wird.

Explosionen in kanadischen Waffenfabriken.

Aus Windsor in der kanadischen Provinz Ontario wird berichtet: Die Fabrik der Reabody & Company in Walkerville, einer Vorstadt Windors, ist durch die Explosion einer Bombe zerstört worden. Nach der Explosion fand man auch 27 Dynamitpatronen unter dem Gebäude in der Nacht 200 der Windsorer Waffenfabrik, wo in der Nacht 200 Soldaten geschlafen haben. Die Sprengkörper hätten in der folgenden Nacht um 3 Uhr 15 Minuten explodieren müssen. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat von Deutsch-Amerikanern aus Detroit am gegenüberliegenden Ufer des Flusses handelt.

Die Kämpfe in den Kolonien.

(W) Das Neuterche Büro berichtet aus Pretoria: Am rechten Flügel von General Bothas vorrückender Armee kamen Kundschafter Bothas am 8. Juni bei Ojifatsongo, 15 Meilen nordöstlich vom Wilhelmstal in Zählung mit dem Feinde. Die Kundschafter verloren einen Toten und 15 Verwundete. Die dritte berittene Abteilung lieferte in den Bergen von Ojifatsongo 50 Meilen östlich von Mahandja, ein Szenario gegen feindliche Patrouillen. Die Union-

hatten einen Toten und vier Verwundete. Zwei verwundete Feinde wurden gefangen genommen. Wie groß die feindlichen Verluste sind, ist unbekannt. General Götthard besetzte Omaruru an der Bahnlinie Swatopmund-Grootfontein. Der Feind leistete nur geringen Widerstand; einige Deutsche wurden gefangen.

Die Gesamtverluste der Unionstruppen betragen bis 14. Juni bei den Operationen gegen die Russen 414, gegen Deutsch-Südwestafrika 1045 Mann. Es starben 153 Mann an Krankheit und Unfällen. Die Russen verloren vermutlich 190 Tote und 300 bis 380 Verwundete. Die in der Union internierten Deutschen beziffern sich auf 39 Offiziere und 859 Mann.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Petit Parisien“ meldet: Die beiden Divisionsgenerale Barbot und Strin sind bei den Kämpfen im Gebiete von Arras und bei der Farm von Cuernetteville gefallen.

Als Vergeltungsmassregel gegen die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich mußte die französische Weichenschrift des Gefangenenslogers in Dhruf, das „Journal du camp d'Dhruf“, ihr Erscheinen einstellen.

Neueste Nachrichten

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lemberg wurde gestern Nachmittag von österreichischen Truppen im Sturm genommen, danach anschließend nachts die Sezerzerstellung zwischen dem Dnjestr bei Mikolajow und Lemberg. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Lemberg—Zolnec—Zurhka (nordöstlich von Jossien) erreicht. Bei Rawarusa und östlich davon ist die Lage unverändert. — Im San-Weichenswinkel und links der Weichsel beginnen die Russen zu weichen.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich verlautbart: 23. Juni:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Nordwest- und Westfront des Gürtels von Lemberg waren im Zuge der russischen Verteidigungsstellung Zolkiew—Mikolajow von starken russischen Kräften besetzt. Am 5. Juni vormittags am 22. Juni erklärte die Wiener Landwehr das Werk Hjezua an der Straße Janow—Lemberg. Von Nordwesten drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhe östlich des Mlynowka-Baches vor und erklärten einige Schanzen vor der Höhe Lysa Gora.

Im Laufe des Vormittags wurden im weiten Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke, die Verteidigungsanlagen Nordwest und die Westfront im blutigen Kampfe genommen. Hierdurch war die russische Front neuerdings durchbrochen. Der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, wurde zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhe östlich vor, ferner überschritten sie südlich Lemberg die Straße, die nach Mikolajow führt.

Unter dem Jubel der Bevölkerung zog der General v. Böhm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit den Truppen der zweiten Armee in Lemberg ein. Auch bei Zolkiew und östlich Rawarusa sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelte Vorstöße des Gegners am Janow wurden abgewiesen. Heute nacht trat der Feind zwischen San und Weichsel sowie im Berglande von Kieleze den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen. Am Dnjestr ist die allgemeine Lage unverändert.

Der Einzug der Verbündeten in das eroberte Lemberg.

(W) Ueber die Zuriickerobung von Lemberg berichtet ein Korrespondent: „Nachdem die Armee Mackensen den Feind Montag im Norden erneut geschlagen hatte und nachdem Dienstag morgen die Südfront der während der Besetzungzeit neu geschaffenen starken Befestigungen erobert worden waren, hatten die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt. Mit dem Glockenschlage zwölf zogen die Verbündeten der verbündeten Armee in das von zehnmonatiger Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen aus Österreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte. Außerordentlich hat die Stadt nicht besonders gelitten, nur im Westen wütet ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petroleum- und Benzinlager in Brand gesteckt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18 bis 60 Jahren wurden festgenommen. Wer nicht rechtzeitig verschwinden konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.“

Die Bedeutung des Falles von Lemberg.

(TU) Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus dem k. k. Kriegssprekwarquartier gemeldet: Die Kriegslage bietet heute zwei Tatsachen: 1. den Rückzug auf sämtlichen wichtigen Punkten der russischen Verteidigungslinie, die sich entlang der über Rawarusa und Zolkiew nach Lemberg führenden Eisenbahn und Reichsstraßen, auf die Lemberg umgebenden starken feindlichen Befestigungen gestützt, gegen den von starken russischen Kräften besetzten Dnjestr-Brückenkopf bei Mikolajow dahinzog. 2. die nicht zu unterschätzende, obgleich keinesfalls überraschende Übergabe und schleunige Räumung jener Punkte am San und an der Weichsel, welche die Russen selbst nach dem siegreichen Vorstoß der Josef-Ferdinand-Armee stark besetzt hielten. — Diese zwei Tatsachen bieten in ihrem verständlichen Zusammenhang den gemeinverständlichen Kommentar zu dem großen Siege, welchen General der Kavallerie Boehm-Ermolli vorgestern mit der Zuriickerobung Lembergs errang. Im Abschnitt nördlich Lemberg bringen die dem Generalobersten v. Mackensen unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den östlich des Strakenanges Rawarusa—Zolkiew—Kulow sich zurückziehenden russischen Truppen nach und östlich wie auch nordöstlich Lemberg verfolgenden Boehm-Ermolli's Truppen den aus Lemberg geworfenen Feind.

Russland vor der Revolution!

(TU) Die Vorboten der beginnenden russischen Revolutionierung mehrten sich tagtäglich. Es spielen sich in Russland Ereignisse ab, die verhängnisvoll ähnlich den revolutionären Vorboten von Anfang 1905 sind. Die Gouverneure von Petersburg, Moskau, Kasan, Kiew u. Saratow veröffentlichen Tagesbefehle mit der dringenden Bitte an die Bevölkerung, den verbreiteten Gerüchten über militärische Niederlagen und innerpolitische Kämpfe nicht zu glauben. In Moskau fand eine Versammlung der Landtagsvertreter und gleichzeitig von 180 Vertretern russischer Städte statt. Die Sitzungen waren geheim. Die Zeitungen „Nischni“ und „Dien“, die darüber berichteten, wollten, sind mit 5 bis 7 weissen Spalten erschienen. Im Zarenpalais finden jetzt täglich Versammlungen von Dumaabgeordneten statt, obwohl die Duma offiziell geschlossen ist. Am vorigen Freitag beschloßen die Fraktionsführer unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten Rodzanko, die noch abwesenden Parteiführer drähtlich nach Petersburg zu berufen und die Sitzungen der Fraktionsleiter in Permanenz zu erklären. Sonntag und Montag fanden in Jaroslawe Sels unter dem Vorsitz des Zaren Sitzungen des Ministerrats statt. Noch ein höchst bezeichnendes Vorkommnis: Zwei Tage nach der Moskauer Revolte drängte der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch an den Zaren, er gedenke dieser Tage in Jaroslawe Sels einzutreffen, um manches mit dem Zaren zu besprechen. Wahrscheinlich fühlte der Großfürst das Bedürfnis, als Ankläger gegen seine Widersacher aufzutreten. Er bekam jedoch die Antwort, der Zar hatte den Großfürsten für vom Kriegsschauplatz unabschmücklich. Dieses merkwürdige Vorkommnis wird in den Petersburger Salons und Offizierskreisen ganz öffentlich besprochen.

(TU) Die Wiener „Allgemeine“ berichtet, daß die ungünstigen Meldungen vom Kriegsschauplatz in Petersburg große Kundgebungen vor dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch veranlaßt haben, die einen besonders stürmischen Charakter angenommen haben sollen. — Die Einberufung einer außerordentlichen Dumasitzung und eines Kronrats unter Zuziehung der Mitglieder des Präsidiums des Kriegsrats und des Heeresausschusses des Parlaments stehen angeblich unmittelbar bevor. Man erzählt sich in Petersburg auch, daß der Justizminister Schtschegelowitsch und dessen Gehilfe Glijashenko nebst anderen höheren Vertretern der Staatsgewalt die Frage der Verlegung der russischen Hauptstadt von Petersburg in eine andere Stadt Russlands angeregt hätten. Man beabsichtige jedoch nicht, wie früher schon behauptet worden war, Moskau zur Hauptstadt zu erheben, sondern wünsche eine Stadt auf der Krim oder Kiew zur Metropole zu proklamieren.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“.

(bb) Die „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg: In allen öffentlichen Plätzen und Straßenecken der Stadt sind Bekanntmachungen des Generalstabes angebracht, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, sich ruhig zu verhalten. Die amtlichen Heeresberichte gaben ein vollkommen wahrheitsgetreues Bild von der Kriegslage. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Katastrophe seien von ängstlichen oder böswilligen Personen in Umlauf gesetzt. Der Generalstab erklärt, die Lage bezüglich der Munition verbessere sich mit jedem Tage. Russland habe noch ungeheure Reserven zur Verfügung. Der Generalstab macht jedoch darauf aufmerksam, es werde noch eine gewisse Zeit dauern, ehe Russland imstande sei, eine kräftige Offensive aufzunehmen. Schließlich wird noch angegeben, daß Russland unter der Verbündeten das Land sei, das in den ersten 10 Monaten die größten Verluste gehabt und am meisten gelitten habe.

Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Wie die „Danziger Zeitung“ zuverlässig erzählt, Generaloberst v. Mackensen an die Spitze in Galizien zum General v. Gall ernannt worden.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 23. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern nahmen wir die Stellung Düren sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Bergues, Hondschote, Turmes und Cassel unter Feuer. — Bei Givench, dicht nördlich des Kanals von La Bassée, und bei Neuville wurden Angriffe durch unser Feuer im Keime erstickt. Südlich von Souchez machten wir im Grabenkampfe gute Fortschritte. — Auf dem Maasbächen setzen die Franzosen ihre Durchbruchversuche ohne den geringsten Erfolg fort. Sämtliche Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgegeschlagen. Bisher machten wir

280 unverwundete Franzosen, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen

und erbeuteten 7 Maschinengewehre und 20 Minenwerfer. — Die Vorpostengefächte östlich von Neuville dauern noch an. — In den Vogesen führten wir die seit Monaten heiß umkämpfte Höhe 631 bei Van de Sapt.

193 Gefangene,

3 Maschinengewehre, sowie 1 Minenwerfer und anderes Material waren unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos. — Südlich von Neuville brachte ein unserer Kampfpläne einen feindlichen Flieger zum Absturz. — Die amtliche französische Meldung, daß sich belgische Truppen im Südwesten von St. Georges eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

Der türkische Bericht.

(W) Das Hauptquartier teilt mit: In Richtung Dith operierende Truppen verlagerten durch die von ihnen unternommenen zahlreichen Angriffe mit Erfolg den in diesen Gegenden befindlichen starken rechten Flügel des Feindes nach Osten. Infolge dieser Angriffe bemächtigten sich unsere Truppen wichtiger feindlicher Stellungen und machten dabei reiche Beute. Die letzten von uns gefangenen Russen erzählten, daß in Russland sogar 50jährige Leute ausgehoben und

mit Verdangengewehren ausgerüstet wurden, und daß die neuen Rekruten, sowie die Bevölkerung in mehreren Ortschaften sich gegen den Krieg erhoben hätten.

An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und den jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Südgruppe von Seddul Bahr, doch scheiterten auch diese Angriffe, die bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt. Am 20. Juni beschädigte eine unserer der Gruppen nördlich von Ari Burnu angehörenden Batterien mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, die in dieser Gegend an der Küste kreuzten und zwang sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni zerstörte unsere Artillerie vollständig die Batteriestellung, die der Feind auszubauen im Begriffe war. Von den anderen Fronten nichts wichtiges zu melden.

Die Kämpfe an der Dardanellenfront.

(W) Das englische Hauptquartier an den Dardanellen meldet: Am 19. Juni abends feuerten die Türken 450 Explosivgranaten auf unser festes Zentrum und sammelten sich dann zum Angriff, der aber nicht ausgeführt wurde. Bei einem folgenden Angriff glückte es ihnen, in unserer vordersten Stellung Fuß zu fassen, sie wurden hieraus aber schließlich vertrieben. Die Zahl der Toten auf türkischer Seite wird auf beinahe tausend geschätzt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich verlautbart:

23. Juni:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmonat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Gonzosfront, am besetzten Grenzraum Glijtsch-Malsborgeth, am Arnschen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche des feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.



Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Schon Tage deckt der Trauerschleier
Dir Dein so liebes Angesicht.
Du, vielgeliebter Gatte, bleibst mir teuer,
Bis einst auch mir mein müdes Auge bricht.
Doch muss ich stille es ertragen,
Deiner Gattin Tränen fließen fort,
Bis einst nach diesen Lebenstagen
Wir wiederseh'n uns ewig dort.

Den Heldenot fürs Vaterland starb infolge einer Verletzung nach neuntägigem schwerem Leiden am 13. Juni im Feldlazarett mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bau-Unternehmer

Joseph Wilking

Unteroffizier der Res.

Res.-Inf.-Regiment Nr. 219, 4. Kompagnie

im blühenden Alter von 31 Jahren.

726

In tiefer Trauer:

Frau Josephine Wilking geb. Lohmann
Familie Jos. Wilking (Wernestr.)
Familie Pf. Lohmann.

Kamen,

den 24. Juni 1915.

Lilien, Wuppertal, Offenbach, Belgien.

Großer Gras-Verkauf Oberaden.

Herr Carl Reinemann in Oberaden läßt am
Montag, den 28. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,
ca. 40 Morgen gutes Gras,
an der Seife, bei Berse und
an der Bahn, nummerweise
meistbietend gegen Kredit ver-
kaufen.

Anfang an der Seife.

Heil.

Brüggemann.

Eine Wohnung

zu vermieten.

Dernertweg 14.

Mietkontrakte

vorrätig in der

Kamener Zeitung.

WEISSE WOCH

Beginn heute Donnerstag vormittag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die günstigste Einkaufsgelegenheit für Wäsche und Weisswaren jeder Art.

Bei einzelnen Artikeln müssen wir uns die Abgabe der Garantisten vorbehalten, um allen Kunden dienen zu können.

Infolge des Krieges

Eleganteste Damen-Wäsche

30 bis 50 Prozent unter Preis.

Sehenswerte Schaufenster- sowie Lokal-Dekoration.

Grösste Auslastung auf Extratischen.

Hemdentuch ca. 80 cm breit grobfädige Ware 35
Hemdentuch ca. 80 cm breit, feinfädig . . . 45
160 cm Hemdentuch 78
Weiss Biber ca. 70 cm breit 39
Weiss Piquette ca. 80 cm breit 42
160 cm Damast hübsche Muster 95
160 cm la Damast neueste Muster 1.45
Bettuchhalbleinen ca. 150 cm 95
Bettuchhalbleinen ca. 160 cm 1.45

Halbleinen ca. 75 cm breit Meter 39

Gerstkorn mit rotem Rand, ca. 50 cm, bis 25
Halbl. Gerstkorn ca. 60 cm breit 42
Reinl. Gerstkorn Rohware, ca. 60 cm breit 48
Wischtücher weiss/rot 50/50 cm, 1/2 Dtd. 95
Wischtücher weiss/rot 50/70, ges. u. geb. 25
Drellhandtücher 45/105 cm, ges. u. gebändert 35
Gerstkorntücher 48/100, ges. und gebändert 39
Halbl. Gerstkorn 57/95, ges. und gebändert 59
Tischtücher 100/140 cm, hübsche Muster . . . 85
Tischtücher halbl. 115/150, Stern- u. Blumenm. 2.25
Reinl. Tischtücher 180/160 cm 2.95
Servietten 50/50 u. 60/60 cm, neueste Muster 39
Reinl. Tafelgedeck mit 6 Servietten . . . 9.75

10 Meter Abschnitte Hemdentuch 3.90 u. 4.50

Weisse Stoffe

Tupfenmull ca. 70 cm breit 59
140 cm Stickereistoffe 2.75 1.95 1.15
Durchbrochene Schürzenstoffe 35
Halbfertige Blusen } bis 50% ermässigt
Halbfertige Roben }

4 Serien Damen-Wäsche

Serie I	Jedes Teil	Serie II	Jedes Teil
Damenhemden, Schulterchl.	95 Pf.	Taghemden hübsch. Ausführung	1.45
Damenhemden, Vorderschl.		Fantasiehemden	
Beinkleider mit Feston		Beinkleider mit Stickerei	
Untertaillen ringsum Feston		Nachtjacken mit Umlegkragen	
Serie III	Jedes Teil	Serie IV	Jedes Teil
Elegante Taghemden	1.95	Elegante Taghemden	2.45
Elegante Nachtjacken		Elegante Nachtjacken	
Elegante Beinkleider		Elegante Nachthemden	
Elegante Untertaillen		Elegante Beinkleider	
Herrenhemden			

Kinderwäsche

Reklame Angebot
unserer bekannt. Fassons

Mädchenhemd	Länge 35 40 45 50 55 60 65
mit Passe u. BFeston	Pfg. 38 48 58 68 78 88 98
Mädchenhemd	Pfg. 48 58 68 78 88 98 108
Reformschnitt mit Stickerei	
Mädchenhose	Länge 30 35 40 45 50 55 60
geschlossen m. Stickerei	Pfg. 68 78 88 98 108 118 128

Ca. 6000 Meter Stickereien

ganz eno-m billig. Stücklänge 4.10 und 4.50 Meter.
Feston-Stickereien Stück 1.75 1.25 0.95 0.75 0.45 0.29
Rock-Stickereien Stück 2.65 2.25 1.95 1.45 0.95
abgepasste Volants. Stücklänge 2 1/4 Meter.

Damen-Kragen

nur beste Ausführungen
weit unter Preis

Weisse Untertaillen
Serie I 48 Serie II 95 Serie III 1.48

Kissenecken, handgeklöppelt
Serie I 55 Serie II 95 Serie III 1.25

Wäscheborden und Zacken
Stück à 10 Meter
Serie I 25 Serie II 29 Serie III 45

Frottierhandtücher 1.45 95 48
Badetücher 2.75 1.95 1.25

Weisse Blusen Serie 1 75, Serie 2 95, Serie 3 1.95, Serie 4 3.90

Weisse Kleider Serie 1 5.75, Serie 2 9.50, Serie 3 15.75

Weisse Röcke Serie 1 1.95, Serie 2 3.90, Serie 3 6.75

Gebrüder Kaufmann :: Hamm.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1896 findet wie folgt statt:

1. Samstag, den 26. Juni, morgens 7 Uhr,
im Lokale des Wirts Goerz in Ramm, Bahnhofstrasse 9,
die Landsturmpflichtigen der zum Amte Anna-Ramen gehö-
renden Gemeinden Heeren-Werve, Methler, Niederaden, Ober-
aden, Sildkamen, Waffercourt, Weddinghofen und Westid.

2. Montag, den 28. Juni, morgens 7 Uhr,
im Lokale des Wirts Bräutigam in Anna, Königstrasse,
die Landsturmpflichtigen der zum Amte Anna-Ramen gehö-
renden Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern, Massen, Mühl-
hausen, Siddinghausen, Stockum, Nelzen und Westhemmerde.

Eine besondere Ladung erhalten die Leute nicht. Eine
Unterlassung der Anmeldung zur Landsturmrolle sowie unent-
schuldiges Fehlen beim Musterungsgeschäft wird durch
schwere kriegsgerichtliche Freiheitsstrafe geahndet.

Anna, den 22. Juni 1915.

Der Amtmann: Sabaß.



Zum tägl. Gebrauch l. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, verschönert d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Cart.
z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-
Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Urm a. D.



Krieger- und Landwehr-Berein Ramen.

Da in den nächsten Tagen wieder mit dem Ver-
schicken der Viebespakete an unsere einberufenen
Kameraden begonnen werden soll, so ist es dringend
notwendig, daß von den Angehörigen sämtliche Adressen
erneut beim Kameraden Dunkel schriftlich abgegeben
werden.

Der Vorstand.

Schreib- u. Zeichenmaterialien

zu haben in der Buchhandlung der „Ramen. Zeitung“.

Druck u. Verlag von G. Ray, Gerd. Verantw. Redakt.: L. B. D. 81/15.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 75 (2. Blatt)

Donnerstag, den 24. Juni 1915

43. Jahrgang.

Ehren-Tafel.

Kameradentreue bis zum Tode.

Am 30. Oktober stand die 9. Kompanie des 9. rheinischen Infanterie-Regiments 160 in Erwartung eines feindlichen Angriffes in höchster Kampfbereitschaft in ihrem Schützengraben. Jeder war auf seinem Posten. Gewehre und Munition wurden noch einmal nachgesehen. Die Erwartung traf zu. Bei Morgengrauen setzte eine gewaltige Kanonade ein. Zahlreiche Granaten und Schrapnells plagten in unmittelbarer Nähe des Grabens. Schon war die Mittagssonne heraufgekommen, da ertönte ein lautes Krachen. Ein Volltreffer schlug in einen Unterstand und 8 Leute wurden verschüttet. Mit Anspannung aller Kräfte gelang es bald, sieben von ihnen zu bergen. Wie durch ein Wunder sind sie sämtlich gar nicht oder nur leicht verwundet. Nur einer liegt noch unter den Trümmern. Als die feindliche Artillerie die Aufräumungsarbeiten gewahrt, verstärkt sie ihr Feuer. Hagelartig fallen die Geschosse in die Nähe der Unfallstelle nieder. Schon wollen die unsern die Rettungsarbeit aufgeben, da ruft der Reserve-Schützler aus Heide: „Was, ihr wollt nicht mehr; auch den letzten müssen wir herausheben.“ Mit neuem Eifer wird weiter gearbeitet. Plötzlich brach Schützler von einer Schrapnellwunde getroffen, tot auf der Erde nieder, die seinen verschütteten Kameraden bedeckte. Aber über seinen Tod hinaus wirkte sein vorbildlich aufopferndes Verhalten. Auch der letzte Verschüttete wurde lebend geborgen.

Ein junger Held.

Der Kriegsfreiwillige Josef Fried der Festungs-Maschinengewehr-Kompanie Nr. 7, geboren am 19. 6. 1898 in Westerschöfen, O.-M. Ellwangen (Württemberg) liegt seit dem 20. 8. 1914 mit seiner Maschinengewehr-Kompanie in dem vordersten Schützengraben der Infanterie auf der Wacht. Wiederholt hat er sich durch Beweise hervorragenden Mutes ausgezeichnet. Infolge seines frischen, offenen Wesens, seiner Unerschrockenheit und Gefälligkeit seinen Kameraden gegenüber ist er der Liebling der Kompanie geworden. Beim Sturm auf ein feindliches Bollwerk brachte er, nachdem Bemühungen, eine Richtungs-lage im feindlichen Feuerbereich zu bringen, nicht zum Ziele geführt hatten, noch rechtzeitig vor Beginn des Schießens der eigenen schweren Artillerie ein großes Signalluch hoch oben an, trotzdem er schon beim Aufwärtsklettern von feindlicher Infanterie und Artillerie beschossen wurde. Unter seinen zahlreichen, schneidenden Patronen-entladungen befindet sich der vom 14. 5. besondere Erwähnung. Am 3. Juni morgens ging er allein gegen die feindliche Stellung vor. Zunächst trug er durch das feindliche, etwa 5 Meter breite, Drahtverhau, schlich sich dann vorsichtig durch die dahinter ausgelegten Drahtschlingen und sah sich plötzlich vor einem ungefähr 1,50 Meter hohen Drahtgeflecht. Durch diesen zweiten Haken gelang es ihm, auch hier durchzukriechen. So kam er in den dicht dahinter liegenden französischen Graben. Mit vorgetriebener Waffe schlich er sich vorsichtig in dem Graben entlang, bis er einen Mörserposten sah. Es gelang ihm, sich unbemerkt etwas zurückzuziehen und sich dann hinter dem französischen Graben auf die Bäume zu legen, von wo er, im Aufschrei verheißender, wertvoller Beobachtungen über die feindlichen Maschinengewehre, und die Feuerstellungen der Franzosen machte. Unmittelbar hinter einem Bäume liegend, benutzte er einen Augenblick, wo sich der Bäume entfernte, um aus dem Bäumen französische Munition zu holen. Auf dem Rückweg verfiel er sich in einer der ausgelegten Drahtschlingen und versuchte mühsam sich mit seinem Seitengewehr zu befreien. Durch das Zittern am Draht und das Fehlen der Munition aufmerksamer geworden, schäufte die Franzosen eine Patrouille von 3 Mann, die gerade auf Fried zukam, ohne ihn aber zu bemerken. Noch gerade rechtzeitig gelang es ihm, loszukommen und in dem Buschwerk vor dem Drahtverhau Deckung gegen Sicht zu finden. Gegen 2 Uhr nachmittags kam Fried nach eifriger Abwesenheit wieder beobachtet vor der eigenen Stellung an, wo er durch seinen phantastischen Aufbau von Unterdrückung und Gräbern, die in Koppel und der Gräbe befestigt ihn fast unsichtbar gemacht hatten, freudig begrüßt wurde. Fried wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Zapheres Verhalten eines Pioniers.

Am bei einem Gefecht gegen die feindliche Infanterie, welche sich in unserm Schützengraben festgesetzt hatte, der eigenen Truppe den Weg zu bahnen, wurde ein Handgranatenträger vorgeschickt. In diesem Gefecht der Pionier Sach vom Pionierbataillon 16, aus Schaffhausen, Oberstleutnant, um ein besseres Wurfspiel zu haben, trat er mit seinem Leutnant und einem Feldwebel auf eine Höhe, von wo er mit

der Leutnant und der Feldwebel verwundet waren, schleppte er beide unter eigener Lebensgefahr etwa 15 Meter zurück an eine sichere Stelle. Dann trug er wieder auf seinen vorgeschobenen Posten. Allein schleubte er den Rest der noch vorhandenen Granaten gegen den Feind. Ueber 30 Franzosen mit einem Offizier lagen als Folge seiner Geschicklichkeit nachher tot vor seiner Stellung. Wegen seines wackeren Verhaltens wurde Sach dem Divisionskommandeur vorgestellt. Außerdem wurde er zum Gefreiten befördert und erhielt am 27. 5. das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Gefahrvolle Kämpfe unter der Erde.

Am 23. Mai 1915 zeichneten sich die Unteroffiziere Mettin aus Sallgaß, Kreis Ludau, Leishalm aus Dortmund und Pionier Antpöcker aus Studenbrod, Kreis Baderborn — sämtlich der 4. Feldkompanie, Pionier-Regiment Nr. 29, angehörig — durch außergewöhnliche Entschlossenheit und Gefühlsgegenwart aus. Unsere Pioniere hatten einen unterirdischen Stollen 14 Meter gegen den Feind vorgetrieben, als das Erdreich nachgab und in den feindlichen erdichten Minengangs stürzte. Antpöcker erkannte in dem Lichtschein zwei feindliche Pioniere. Er trug schnell zurück, holte sich eine Handgranate und warf sie in den französischen Stollen; sie verpöchte jedoch und Antpöcker konnte nur noch wahrnehmen, wie der Gegner befreit wurde. Eine Ladung in den Stollen hineinzubringen. Darauf ließ er sich von einem Infanteristen eine Pistole geben, trat eilig in den Stollen zurück und gab mehrere Schüsse auf die Franzosen ab, wodurch einer derselben verwundet wurde. Nun galt es, einer feindlichen Sprengung zuvor zu kommen. Mettin und Leishalm begaben sich zu diesem Zwecke in den Stollen, brachten vorerst die Handgranate durch Pistolenkugeln zur Entzündung, um dem Feinde das weitere Arbeiten unmöglich zu machen und schafften dann eine starke Ladung in den feindlichen Stollen. Hierauf wurde der eigene Stollen gut verdrämmt und die Ladung zur Detonation gebracht. Die Wirkung war eine besonders gute, da sie auch mit dem Stollen den feindlichen Graben, der von der Sprengstelle aus nur noch 5 Meter entfernt war, verschüttete.

Der italienische Krieg.

Mitlungener Angriff der Italiener.

(WTB) Das Kriegspressquartier meldet: Ueber die jüngsten Kämpfe bei dem Piava-Übergang werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt. Die Italiener hatten mehrere Tage lang aus mehr als 100 Geschützen die Stellungen unserer Truppen beschossen. Als sie die Ueberzeugung gewonnen zu haben glaubten, daß durch dieses Feuer unsere Positionen müde geworden sei, ging die 3. italienische Division zum Angriff über. In unerschütterlicher Ruhe ließ unsere Infanterie die Sturmkolonnen bis auf nahe Distanzen herankommen und eröffnete erst jetzt ein mörderisches Feuer. Die Italiener jedoch, in deren Reihen sich zahlreiche aus dem Tripolistkrieg geworbene Truppen befanden, ließen sich ungeachtet der großen Verluste von der Fortsetzung nicht abhalten, zumal sie wahrnahmen, daß sich vor unseren Stellungen keine Drahtschlingensysteme befanden. Die toll strukturierten sie heran. Es kam zu einem wilden Handgemenge, wobei Mann gegen Mann kämpfte und Gewehrloben, Spaten, Steine, Messer, ja selbst die Hände als Waffe dienten. Der Angriff mißlang. Noch zweimal und nicht minder heftig wiederholten die Feinde den Sturm, wieder ohne Erfolg. Als ihre Widerstandskraft endlich gebrochen war, traten sie unter Zurücklassung vieler Toter und Verwundeter den Rückzug an.

Gefechte in der Eisregion.

(66) Ueber das Gefecht im Tonale-Gebiet ist bereits kurz berichtet worden. Nun liegen über diese Kämpfe, die sich in einer Höhe von dreitausend Metern, also wohl auf dem höchsten, noch in der Region des ewigen Eises gelegenen Kriegsschauplatz Europas abgespielt haben, nähere Einzelheiten vor. Ein Alpinbataillon in der Stärke von mehr als tausend Mann hatte, von Ponte di Legno kommend, in den ersten Morgenstunden den 270 Meter hohen Passo Lagoscuro erreicht, in der Absicht, einen unserer wichtigsten Verteidigungspunkte an der Grenze in Besitz zu nehmen. Um die Aufmerksamkeit von dieser Angriffsgruppe abzulenken, setzte der Gegner gleichzeitig Angriffe auf alle nördlich gelegenen Verteidigungsabschnitte sowie auf die südlich gelegene Mandrona-Hütte der Alpenvereinssektion Leipzig an; diese Angriffe wurden aber leicht abgewiesen. Dem Alpinbataillon wurde die Ueberquerung des Presenaglerschers anfänglich ungehindert gestattet, um nicht durch ein zu frühzeitiges Feuer-eröffnen des (nach unserem Geschmack) zu vorstößigen Gegners abzuschrecken. Erst auf 600 Meter machte unsere an Zahl weit unterlegene Verteidigungsgruppe Ernst und begann den

Feuerüberfall, während gleichzeitig die Bergartillerie die Reserven mit Schrapnells belegte. Der zeitweise eintretende Nebel machte es dem Angreifer möglich, mit einzelnen Teilen bis auf die kürzeste Distanz an die in den Felsen eingestülperten Verteidiger heranzukommen. Um so erfreulicher wurde dadurch die Wirkung unseres Feuers; in voller Auflösung zogen sich die Alpin zurück, wobei ihnen der Nebel sehr zustatten kam. Trotzdem die Bewegungsbewerten in dem aufgeweichten Neuschnee am Gletscherhang sich außerordentlich schwierig gestalteten, wurden sie doch sofort nach dem Rückzug des Gegners aufgenommen, und es gelang auch, bis zum Abend einzubringen; zwei schwerverwundete Hauptleute (einer ist in der folgenden Nacht gestorben), zwei Hauptleute tot, ein Regimentsarzt verwundet, 25 Alpin verwundet (vier starben in der Nacht) und sechs Alpin unverwundet. Am nächsten Tage wurde die Suche fortgesetzt und unter anderem noch die Leiche eines Oberleutnants geborgen. Ueber hundert Verwundete hatten die Alpin selbst fortgeschaffen können. Das beständige Aufsteigen von Raubbögeln über dem vom Artilleriefeuer aufgewühlten Gletscher bezeugt, daß noch zahlreiche Tote dort liegen. Von unseren Truppen wurden drei Mann schwer, fünf leicht verletzt. Ein Patronenführer wurde bei der Rettungsaktion von einem Alpin, den er bergen wollte, heimtückisch erschossen. Der Mörder wurde sofort niedergemacht. Wer das zerklüftete und unwirtliche Gebiet des Presenaglerschers kennt, kann sich einen Begriff machen von den Leistungen unserer Verteidiger, die seit Wochen auf Höhen von 3000 Metern in treuer Wache ausharrten und dann nach dem schweren Kampfe noch bei Nebel bis in die sinkende Nacht die Pflichten der Menschlichkeit dem verwundeten Gegner gegenüber in Schnee und Eis erfüllten. Daß diese Rettungsaktion der „Varboren“ vielfach durch italienisches Artilleriefeuer gestört wurde, sei nur nebenbei erwähnt.

Die Neutralen.

Das Ende der englischen Marine-mission in Athen.

Nach der französischen Militärmission Ebdoug verschwindet jetzt auch die englische Marine-mission unter Führung des Konteradmirals Mark Kerr auf Nimmerwiedersehen aus Athen, nachdem sie in dreitägiger Tätigkeit bemüht gewesen war, aus der griechischen Kriegsflotte ein gefügiges Instrument der Londoner Regierung zu machen. Hat es die englische Marine-mission in Athen auch nicht ganz so toll getrieben wie in Konstantinopel, die unmittelbar auf die Schwächung der türkischen Flotte hingearbeitet hatte, so hat sie doch bei ihrer Tätigkeit die Interessen Griechenlands denen Englands stets bewußt nachgesetzt. Die Bevormundung durch die englische Marine-mission empfand Griechenland schon lange als eine harte Last, welche bisher nicht, das bedrückende Joch abzuschütteln. Daß jetzt die Wüstungserfolge, hierin Aussicht für die Fortdauer der griechischen Neutralitätspolitik. Ueberraschungen wird es da unten noch genug geben, wenn die kleineren Balkanstaaten das herrliche Wohlwollen der Verbündetenmächte erst im ganzen Umfange erkennen haben werden.

Die amerikanischen Munitions-lieferungen.

(66) Die jetzt vorliegende New York „Times“ vom 21. Mai meldet: Die Bethlehem Steel Co. stellt jetzt für die britische Regierung 85 000 Geschosse täglich her. Die Gesamtaufträge der britischen Regierung haben zurzeit einen Wert von hundert Millionen Dollar. Die American Locomotive Co. hat bei dem Stahltrakt 27 000 Tonnen Stahltrakt zur Herstellung von Schrapnells und Brisanzgeschossen bestellt. — Der Walliser Kohlenmagnat Thomas wird sich nach Kanada und den Vereinigten Staaten begeben, um gewisse Verhandlungen für die Lieferung von Kriegsmunition zu leiten. Er wird von den Zeitungen als „Inspekteur“ für diese Lieferungen bezeichnet.

Allerlei Kriegsbilder.

Das preussische Abgeordnetenhaus

erließ am Dienstag kleinere Vorlagen und nahm einstimmig den Antrag Widemann (Ztr.) an, wonach im Felde stehenden Unterprimanern das Reisezeug ohne Prüfung und allen Seminaristen der Verechtigungschein für den einjährig-freiwilligen Dienst zuerkannt ist. Kultusminister v. Trott zu Solz hatte zu dem Antrage ausgeführt: Ein Teil der Unterprimanern, die schon im Felde waren und inzwischen zurückgekehrt sind, hat sich der

Reiseprüfung bereits unterzogen und sie vorzuziehen bestanden. Wollte man allen Primanern, die den Feldzug bis zum Ende mitmachen, die Reise zuerlassen, so würde man ihrem Interesse nicht dienen. Die höchste moralische Note bestanden sie gewiß, aber ohne die nötigen Kenntnisse können sie sich vielfach nicht mit reichem Erfolg dem Studium widmen. Es wird aber den jungen Leuten nach Möglichkeit geholfen werden. Die Bräutlinge werden warmherzige Lehrer und Examinatoren haben. Die Erfüllung des von allen Seiten befehlworteten Wunsches, daß alle im Felde stehenden Seminaristen das Einjährige erhalten, ist zu erwarten. In Ausnahmefällen wird bei Unterprimanern von der Reiseprüfung abgesehen werden können, in allen Fällen das größte Entgegenkommen walten.

Grundlose Friedensgerüchte.

Nachdem vor einigen Tagen erst die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Gerüchte über die Unterbreitung von Friedensverhandlungen seitens der Drei-verbandsstaaten an die deutsche Reichsregierung als freie Erfindung zurückgewiesen und betont hatte, daß von keiner Seite Friedensanerbietungen gemacht worden seien, tritt jetzt die „Frankf. Zeitung“ in einem halbamtlichen Berliner Telegramm erneuten Friedensgerüchten entgegen. Die amtliche Kundgebung der „Nordd. Allg. Zeitung“ hatte bei der Aufzählung der Staaten, die entgegen den umlaufenden Gerüchten mit keinem Friedensanerbieten an Deutschland herangetreten seien, Rußland nicht ausdrücklich genannt. Die Janna stürzte sich auf diese Lücke und wollte nun gerade von den Verhandlungen russischer Friedensunterhändler in Berlin wissen. Diese Angaben weist jetzt die halbamtliche Berliner Meldung der „Frankf. Ztg.“ mit der Erklärung zurück, daß an ihnen kein wahres Wort sei. Deutschland bedarf zur Zeit auch keiner Friedensvermittler; es wird, wie wir hoffen dürfen, dank der Stärke seiner Waffen in nicht allzuferner Zeit in der Lage sein, die Voraussetzungen für reale Friedensverhandlungen zu schaffen.

Französische Kolonialniederlagen.

Die französische Sängkolonne, die gegen Deutsch-Monso operiert, hat bereits so schwere Verluste erlitten, daß die französische Gefechtsleitung sich gezwungen sah, große Truppen-Nachschübe in das bedrohte Äquatorial-Afrika zu entsenden, damit der Marsch in der Richtung auf Besam im Südosten von Komil durchgeführt werden kann. Die deutschen Schutztruppen haben also, obwohl sie an Zahl herzig unbedeutend sind, während der sieben-tägigen Kämpfe mit einer Erbitterung ohne gleichen gekämpft und sich so gut behauptet, daß sie nicht ein einziges Geschütz verloren. Sie verfügen über eine bewundernswürdige Terrainkenntnis und nutzen das Waldgebiet mit allen Witten aus.

Frankeits Soldatenmangel.

der die Republik von allen drückenden Mängeln am schwersten beunruhigt, führt zu den verzweifeltsten Maßnahmen. Eine solche ist die Einberufung derjenigen jungen Leute, die unter gewöhnlichen Verhältnissen erst am 1. Oktober 1917 eingezogen worden wären. Bereits am 13. kommenden Monats werden die Aushebungen dieses jüngsten Jahrganges, der sich aus noch durchaus fröhlich erscheinenden jungen Leuten zusammensetzt, beendet sein. Diese haben Kinder können den deutschen Truppen nicht standhalten, ja sie können und werden die Strapazen der Ausbildung und Marsche nicht einmal ertragen. Um die öffentliche Erörterung bezüglich Befürchtungen, die natürlich auch vom französischen Volke gehegt werden, möglichst zu unterbinden, ließ die Seeresverwaltung mitteilen, daß auf Grund ärztlicher Untersuchung etwa 65 Prozent der eingezogenen Mannschaften als diensttauglich befunden wurden. Die körperlichen Fähigkeiten der Mannschaften seien sehr gut entwickelt und es hätte sich in dieser Beziehung im Vergleich zu früheren Jahresklassen ein überraschend gutes Ergebnis herausgestellt.

Weittragende französische Geschütze.

In Frankreich sichern trotz aller Verheimlichung Nachrichten von der Front durch, daß es an weittragenden Geschützen fehle, die ebenso, wie die Deutschen Panzer und Compagnie beschüssen, auch die Stellungen hinter der vordersten deutschen Front unter Feuer nehmen könnten. Zur Verfügbung der Gemüter wird jetzt die Nachricht verbreitet, daß Frankreich sehr wohl über derartige Geschütze verfüge, und die Armee werde einige weittragende Kanonenbatterien und Schützentruppen erhalten,

aber diese Anwendung sei nur in ganz
besonderen Fällen möglich, weil die
französische Oberleitung nicht auf Veranlassung
die Häuser der deutschen Front liegenden Städte
und Dörfer bombardieren lassen könne, auf die
Gefahr hin, mehr Franzosen als Deutsche zu
töten. Es sei z. B. unmöglich, Viller zu be-
schließen, obwohl die große Stadt ein vor-
zügliches Ziel für weittragende Ge-
schütze abgeben würde.

Dewet verurteilt.

(W) Das Reuterbureau erzählt aus Bloem-
fontein: Dewet wurde auf Grund der ersten acht
Anklagenpunkte des Verrats für schuldig befunden.
In Bezug auf die anderen zwei Punkte wurde die
Schuld verneint. Dewet wurde zu sechs Jah-
ren Gefängnis und 2000 Pfund (40 000
Mark) Geldstrafe verurteilt.

(H) Reuter meldet aus Bloemfontein: Der
Präsident des Gerichtshofes, von dem Dewet abge-
urteilt wurde, Lange, verbreitete sich in einer zu-
nächst die näheren Umstände, unter denen der
Anstand ausgetragen sei. Dewet habe vor der
Anklage in Kopie, bei welcher Gelegen-
heit der Anstand beschloffen worden sei, Kenntnis
von der Belandung der Regierung über den
Marigand Kaufmann gehabt. Lange sprach die
Regierung von der Beschuldigung frei, im Laufe
des Aufstandes verurteilt zu haben. Der
Verteidiger Dewet führt an, daß Dewet aus
tatsächlicher Überzeugung gehandelt habe. Von der
Anklage der Vernichtung eines Telegramms und
der Wüste, sich mit den Deutschen zu vereinigen,
wurde Dewet freigesprochen.

Der Abg. Haase von der offiziellen Sozialdemokratie abgeköpft.

Im „Vorwärts“ veröffentlicht die Mit-
glieder der Vorstände der sozialdemo-
kratischen Partei und der sozialdemo-
kratischen Reichstagsfraktion fol-
gende Erklärung:

Genosse Hugo Haase veröffentlicht im
Berein mit den Genossen Eduard Bernstein
und Karl Kautsky in der „Selbstigen Volkszeitung“
vom 19. Juni einen Aufruf mit der Überschrift:
„Das Gebot der Stunde.“ Darin wird unter
Begründung auf Eroberungsabsichten einfluß-
reicher Kreise das Aufgeben der bisherigen
parlamentarischen und außerparlamentarischen
Haltung der Partei verlangt. Ohne auf den
Inhalt hier weiter einzugehen, stellen die Unter-
zeichneten fest: Der Genosse Haase, der das
Amt eines Vorsitzenden der Partei und der
Reichstagsfraktion in seiner Person vereinigt,
hat in keiner der beiden Körperschaften An-
träge auf eine Aktion im Sinne seines Aufrufs
gestellt oder irgendeine Mitteilung von der
Absicht seines Vorgehens gemacht. Getreu un-
serer am 4. August abgegebenen Erklärung,
daß wir jeden Eroberungskrieg verurteilen,
haben wir schon seither jenen Eroberungsäuße-
rungen entgegengetreten und den Friedens-
gedanken gefördert. An der prinzipiellen Ge-
neignetheit der beiden Körperschaften, dieses auch
fernerhin zu tun, — selbstverständlich unter
Wahrung der Interessen des eigenen Landes
und des Volkes als höchsten Gebotes der Stunde! —
konnte daher kein Zweifel bestehen. Es lag
sonach nicht der mindeste Anlaß zu
einem derartigen Pronunziamento
vor. Wenn darin von der Einmütigkeit der
Partei geredet wird, so sind wir der Ueber-
zeugung, daß diese durch nichts schwerer ge-
fährdet wird, als durch ein solches Vorgehen.
Damit ist der Abg. Haase, auf den
sich die „Humanität“ und andere französische
Mäler in letzter Zeit mit besonderer Vorliebe
bezogen, von der offiziellen Sozialdemokratie
abgespalten; daß das dem Vorsitzenden der
Partei geschieht, gibt der Angelegenheit eine
besondere Bedeutung.

Ein bemerkenswertes Urteil der sozialdemokratischen Presse.

„Zu den Erklärungen der Sozialdemo-
kraten Bernstein, Haase und Kautsky in der
„Selbstigen Volkszeitung“ über das „Gebot der
Stunde“ und der dazu erlassenen Bekannt-
machung des Parteivorstandes bemerkt das
„Hamburger Echo“, das allen diesen
Quartettmitgliedern gegenüber von vornherein
einen festen und abweichenden Standpunkt ein-
genommen hat, u. a. folgendes:

Wer die deutsche Produktionsfähigkeit, die
deutsche Arbeit erhalten will, kann sie nicht
dem englischen Vernichtungsplan opfern, nicht
dem jüdischen Absolutismus unterwerfen las-
sen wollen. Wer Land und Menschen wenig-
stens im Innern Deutschlands vor den Schred-
nissen des Krieges bewahren will, muß
Deutschlands Wehrmacht brauchen jetzt stärken
und schärfen helfen — Deutschlands Wehrmacht,
deren beste Kräfte zudem aus deutschen Prole-
tariaten bestehen. Wer jetzt die Kredit ab-
lehnt, wer die nationale Einheit zur W-
wehr der äußeren Feinde vernichten will, tut
in jedem und allem das Gegenteil. Und die
„Annerkennung“? gewiß, die zitierten Re-
den sind nicht die Meinung der Sozialdemo-
kratie, aber sind sie darum die der Regie-
rung? Kein verständiger und wahrhaftiger
Mensch wird das behaupten. Der Begriff
der Annerkennungspolitik ist überdies so-
der geistig noch ein fester Pro-
gramm punkt aller andern Parteien.
Die Sozialdemokratie ist darin geschlossener
Meinung, daß keine fremde Nation und Klasse
mit Gewalt unterjocht werden soll, aber ist
sie deswegen dafür, daß alles beim alten
bleiben muß? Wer sich dogmatisch und ohne
Möglichkeit auf den Standpunkt stellt,
nach diesem revolutionären aller Kriege
müsse alles, aber auch alles genau so wieder-
hergestellt werden, wie es vor Kriegsausbruch
war, der fordert, groß ausgedrückt, nicht mehr
und nicht weniger als die Wiederholung des
Krieges. Soll der Sieger sich nicht sichern
dürfen vor gleichen Gefahren, nicht den Schut-
z nehmen, den ihm seine Kraft geschaffen hat?
Sollen unsere Brüder, Schöne und
Wider ihr Blut gelassen haben, um
nach wenigen Jahren ihre Kinder
in einem ähnlichen Zustand zu erblicken?

zu sehen? Kein Verständiger wird das ver-
langen. Was sollen unsere Genossen in Flan-
dern, in Nordfrankreich, in Galizien, in den
Karpaten, in Rumänien, an den Dardanellen,
auf der See von uns zu Hause Gebildeten
denken? Der Welt der Kämpfe und blauen und
sterben, bereiten die zu Hause einen Partei-
stand vor, damit sie die größte Organisation
des deutschen Volkes ausschalten, sei, durch
eigenen Willen ausgeschaltet, wenn die Aus-
gestaltung des Reiches sich vollzieht. Und
warum das alles? Damit die Festgefahrenen
recht behalten und sich die Hände reiben kön-
nen! Damit der Arbeiterklasse bewiesen wer-
den könne, sie sei einflusslos, damit ganz genau
in Rede und Schrift wiederholt werden könne,
was seit Jahrzehnten gesprochen und geschrie-
ben wurde! Damit man sich kein neues Kon-
zept zu machen brauche. Nun ist's wirklich
die höchste Zeit, daß die Masse der Parteige-
nossen ihren Willen kundtut. Es geht um
die Ehre und Einheit der Partei.

Diese Versicherungen des „Hamburger Echo“
sind bei dem großen Ansehen dieses Blattes
in sozialdemokratischen Kreisen und bei der
Bedeutung der hiesigen Sozialdemokratie
in der Gesamtpartei besonders bemerkenswert.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 24. Juni. (Verschiedenes.) In
der 24. Jahreswoche (vom 6. bis zum 12.
Juni) sind im Landkreis Hamm fol-
gende Fälle von übertragbaren Krankheiten
amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Dip-
therie 4 (2 Weiberkinder, je 1 Kamen, 1 Anna),
an Kindbettfieber 1 (Anna), an Schar-
lach 5 (je 2 Weibk., 1 Weib, 1 Weib-
kinder), an Unterleibstypus 1 in Wante
(Sobal); ferner je 1 Todesfall an Lungen-
und Keilspitzen-Tuberkulose in Altenberge
und Niederaden.

Leinberg wieder erobert! Als wir diese
Nachricht am Dienstagabend kurz nach 8 Uhr
durch unsere Depeschenausschank bekannt geben
konnten, da pflanzte sie sich mit Blitzeseile
von Haus zu Haus, von Straße zu Straße
fort, überall mit den freudigsten Gefühlen
empfangen und weiter gegeben. Innerhalb
weniger Minuten prangten die Straßen im
Schmuck der wehenden Flaggen, Fahnen, Fähn-
chen und Wimpel, in deren Farben schwarz-
weiß-rot sich auch diejenigen unserer treuen
Verbündeten Österreich-Ungarn und der zu
altem Waffenruhm wieder erwachten Türkei
mischten. Konnte es auch nach den Berichten
der letzten Tage als sicher gelten, daß die
Russen recht bald aus Leinberg, ihrem letzten
Hauptstützpunkt in dem seit Kriegesbeginn okku-
pierten Galizien, herausgeworfen sein würden,
so hatte man wohl doch nicht geglaubt, daß
dies so schnell geschehen konnte. Die hohe
Mitschreide verband sich daher auch mit den
Gefühlen ehrlicher Bewunderung für die eng-
verbündeten deutschen und österreichisch-unga-
rischen Truppen, die in unüberwindlichem
Siegeslaufe die Russen aus Galizien verjagen,
in dem diese sich schon heimatherechtigt gefühlt
hatten, nachdem sie bis an die Grenzen Ungarns
und selbst darüber hinaus vorgegedrungen waren.
Als bald nach dem Eintreffen der Nachricht
von der Wiedererinnahme Leinbergs die Glocken
sämtlicher Kirchen die Freudenbotschaft weiter
hinaustrugen, da herrschte in den sonst so
stillen Straßen ein froh bewegtes Leben, an dem
die Jugend den Hauptanteil hatte.

Das Eisenerz-Kreuz erhielt der Kriegs-
freiwillige Gefr. Otto Heymann, Sohn des
Generallieutenants Moritz Heymann, früher in Kamen,
jetzt Dortmund, nachdem er 8 Tage vorher wegen
Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier be-
fördert worden war. Der älteste Sohn, der Un-
terarzt Paul Heymann, der jetzt als Kriegs-
gefangener in Sibirien weilt, hat schon im Ja-
nuar die gleiche Auszeichnung erhalten. — Der
Gärtner Seint. Siegmund, Unnerse, erhielt
wegen besonderer Leistungen im Sanitätsdienst
auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisenerz-
Kreuz. — Der Unteroffizier H. Brune, Sohn
des Stellmachers H. Brune von hier,
erhielt ebenfalls das Eisenerz-Kreuz.

Am Samstag, den 26. d. M. beginnt im
Goerzischen Saale an der Bahnhofstraße in
Kamen die Musterung der Rekruten des
Jahrganges 1896 aus der Stadt Kamen
und des Amtes Unna-Kamen, und
war zunächst für die Gemeinden
Geeren-Werwe, Meßler, Niederaden,
Oberaden, Südkamen, Wassercourt,
Weddinghofen und Westid. Die Land-
wehrpflichtigen des gleichen Jahrganges aus
den Gemeinden Alferde, Hemmerde, Almeri,
Maffen, Mühlhausen, Siddinghausen, Stodum,
Nelsen und Westhemmerde haben sich Montag,
den 28. Juni, im Hofe des Wirts Bräutigam
in Unna zu stellen. Wir verweisen noch
auf die diesbezügliche Bekanntmachung im In-
teressenteil der heutigen Nr. ds. Bl.

Der hiesige Krieger- und Land-
wehr-Verein beabsichtigt in den nächsten
Tagen wieder Liebespakete an seine Mitglieder
zu verschicken, die zur Fahne einberufen sind.
Zu diesem Zweck ist es erforderlich, daß die
genauen Adressen durch die Angehörigen
dem Schriftführer des Vereins, Kameraden
Dunfel, schriftlich mitgeteilt werden.

Weddinghofen, 24. Juni. (Beförderung.)
Der Gefreite Fritz Benz von hier wurde auf
dem westlichen Kriegsschauplatz für erfolg-
reiche Patrouillengänge zum Unteroffizier
befördert.

Hamm, 23. Juni. Ein schwerer Unglücks-
fall hat sich Montag vormittag in der Schloß-
erei und Schlosserfabrik von C. P. Schäfer,
Obernberg, ereignet. Auf dem Hofe des Grund-
stücks befindet sich ein kleiner Wasser-Gasometer,
der in Betrieb gesetzt werden sollte. Die Schloß-
erleibhaber Georg Weich und Hubert Ren-
ninghaus machten sich am Gasometer zu schaffen.
Meninghaus und Renninghaus bei dem Gasometer

schloß sich hinan, um nach einem Fehler zu suchen;
er setzte sich dabei auf den inneren Gasbehälter.
Sein Arbeitskollege rief ihm zu: „Stech den
Streichholz an!“ In diesem Augenblicke hatte
aber Meninghaus das Streichholz schon angezündet.
Eine juchzende Explosion trat ein.
Der Gasbehälter wurde durch das
Gas geschleudert und der Kopf des
Lebenden am Dachbalken völlig zer-
rissen. Meninghaus war sofort tot. Weich,
der seine Hand am Gasbehälter hatte, verlor
zwei Glieder vom Finger.

Dortmund, 22. Juni. Die hiesige Nach-
richtenstelle schreibt: Infolge der eingetretenen
Preissteigerungen eien auf dem Gebiete
des Zuckerhandels sieht sich die Stadt-
verwaltung veranlaßt, falls dieser Mangel
fortbesteht, Höchstpreise für Zucker festzusetzen.
Es ist zu erwarten, daß der gleichzeitig gestellte
Antrag auf Festsetzung von Höchstpreisen im
Zuckerhandel durch die höheren Instanzen er-
füllt wird. Es wird daher dringend gewarnt,
durch Zurückhalten oder unbilligen Ankauf den
Zuckerpreis unbillig in die Höhe zu
treiben.

(?) Bochum, 23. Juni. (Für 60 000 M.
Wurst beschlagnahmt.) Das hiesige städtische
Nahrungsmittel-Untersuchungsamt hat, wie man
dem „Märkischen Sprecher“ schreibt, bei einer
hiesigen Firma 40 000 Pfund Wurst im
Werthe von 60 000 M. beschlagnahmt. Die aus
Holland bezogene Wurst war größtenteils völlig
verdorben.

(?) Bochum, 23. Juni. (Einschränkung des
Bierverbrauchs.) Die vereinigten Brauereien
haben den Wirtin mitgeteilt, daß bei der be-
stehenden Braueinschränkung auf 60 Prozent
die bisher bezogenen Mengen Bier an die
Wirtin nicht mehr abgegeben werden können.
Die Wirtin an verhandelt werden sollen dem-
nach vollständig aufgegeben. Wenn der Be-
trag im Maße der letzten Wochen voranschreite,
würden die Brauereien sich genötigt sehen,
zur Niederhaltung des Bierverbrauchs und zum
Ausgleich für die noch immerfort steigenden
hohen Marktpreise und aller anderen Bedarfs-
und Futtermittel einen weiteren erheblichen
Preisaufschlag eintreten zu lassen. Bagde-
hand wird den Wirtin von den Brauereien em-
pfohlen, während der Wirtin der großen Glä-
ser ganz zu beseitigen und das Bier nur
in kleinen Gläsern anzuschütten.

„Gefessenen“, 23. Juni. (Mordver-
such im Gerichtssaal.) Gestern nachmittag vier
Uhr wurde der Amtsgerichtsrat Stemmler,
Vorsitzender des hiesigen Gewerbe- und Kauf-
mannsgericht, von dem 25jährigen Maurer
Gustav Krause nach vorangekommenem Ter-
min mit einem Revolver in den Kopf ge-
schossen. Der Zustand des Verletzten ist
sehr schwer, aber zunächst besteht keine Lebens-
gefahr. Die näheren Beweggründe des Tä-
ters, der sofort verhaftet wurde, sind
noch nicht bekannt.

Baderborn, 23. Juni. Bei der gestrigen
Landtagswahl des Wahlkreises Baderborn-
Wiedenbrück wurde Dr. Grunenberg-
Düsseldorf (Str.) mit 328 Stimmen einstim-
mig gewählt.

Quisburg, 22. Juni. Ein größerer Wald-
brand entstand gestern mittag im Duisburger
Wald. Auf dem Gelände zwischen der Villa
Möckner und dem heiligen Brunnen wurde
plötzlich eine starke Rauchentwicklung sichtbar. Die
Duisburger Wehren sahen sich einem wahren
Flammenmeer gegenüber, das sich auf einer
3 bis 4000 Quadratmeter großen Fläche der
hochliegenden Kiefernheckung ausbreitete.
Das durch die anhaltende Hitze der letzten
Wochen ausgetrocknete Gehölz war bereits ein
Nest der Flammen geworden. Die Beseitigung
der Feuerwehre mußte sich in der Hauptsache
darauf beschränken, dem Weitergreifen des
Feuers entgegenzuwirken. Aus welcher Ursache
der bedauerliche Brand in einem der schönsten
Teile des Duisburger Waldes ausgebrochen ist,
ließ sich bisher noch nicht feststellen. Der Schaden
ist noch nicht ermittelt.

!! Köln, 22. Juni. (Hoteldiebstahl.) In
einem Bonner Hotel wurden in der Nacht
einem Reisenden zwei Handkoffer ge-
stohlen, die Goldsachen im Werte
von über 60 000 M. enthielten. Der
Kölnner Kriminalpolizei ist es inzwischen gelun-
gen, das gesamte gestohlene Gut in einer Wirt-
schaft in Köln-Rail zu beschlagnahmen,
wo die Spüßbuben, zwei festsitzende Herren,
die Handtaschen in Verwahr gegeben hatten.
Dem Wirt fiel die Schwere der Handkoffer
auf, weshalb er Anzeige erstattete. Den Spüß-
buben ist man auf der Spur.

Aus aller Welt.

— Dr. Emil Rathenau f. In Berlin ist
der Geh. Baurat Dr. Ing. und Dr. phil. Emil
Rathenau, Generaldirektor der Allgemeinen
Elektrizitätsgesellschaft und der Berliner Elek-
trizitätswerke, nach kurzem Leiden im Alter
von 76 Jahren gestorben.

— Der Boieburger Mörder verhaftet.
Der Mörder der Hausdienterin Mariha Chies,
die am 28. Mai bei Boieburg erschossen
und in die Elbe geworfen wurde, ist durch
die hiesigen Polizeibehörde kürzlich am Rat-
hausmarkt in einem Gasthof in der Person
des Kaufmanns Heinrich Rallies verhaftet
worden. Rallies ist gefangen, in den letzten
Tagen wiederholt mit der Chies zusammen ge-
wesen zu sein, er bestreitet jedoch, mit ihr
einen Streit gehabt und sie getödtet zu haben.
Er gilt als überführt.

— Die verdorbenen Kartoffeln! Die „Allg.
Sig. f. d. Allg. Heide“ teilt mit: „Ein
Hofbesitzer in der benachbarten Altmatt, der
noch etwa 500 Zentner Kartoffeln in
einer Miete liegen hatte, die er nicht eher
verkaufen wollte, als der Zentner 10 Mark
kostete (!), mußte beim Öffnen der Miete die
Entdeckung machen, daß der größte Teil
verfault war.“ — Die Kartoffelfrage gibt
überhaupt mancherlei zu denken. Mit diesem
Mangel an Nahrungsmitteln scheint eine ganz aus-

fallende und verwerfliche Spekulation be-
worfen zu sein. Offenlich beherzigt man
die Lehren daraus bei der nächsten Kartoffel-
ernte.

— Ein Drama im Zuchthaus. Der Ge-
müth. Paul Hartmann aus Hildburghausen
der nahezu 20 Jahre Zuchthaus verbracht hat,
überfiel, als er jetzt wieder eine längere Strafe
verbüßen sollte, im Amtszimmer des Zuchthaus-
hauses Erbach den Zuchthausdirektor Haller
und brachte ihm mit einer Gabel, die er unter
der Zappe versteckt hatte, eine schwere Ver-
letzung an der Schläfe bei. Man hatte sich
vor der Strafkammer des Landgerichts Bam-
berg wegen Körperverletzung und Widerstand
zu verantworten. Da die ärztlichen Sachver-
ständigen den Verbrechen für völlig normal
erklärten, wurde er zu 3 Jahren Zuchthaus-
aufschiebung verurteilt.

— Amerika in Deutschland. Die Stadt
Reichenbach im Vogtland ist mit einer Na-
nahme vorangegangen, die in ganz Europa
nicht existieren dürfte, und das in unmittel-
bar auch etwas. Sie hat nämlich eine Son-
dersteuer für — Unverheiratete beider
lei Geschlechts eingeführt. Jede Person
über 23 Jahre muß bei einem Einkommen
von 1400 bis 2200 Mark 5 Prozent, bei 400
Mark 10 Prozent, bei 10 000 Mark 15 Prozent
und bei einem höheren Einkommen 20 Prozent
Zuschlag zur Einkommensteuer entrichten. Aus
diesem Personen, die bei einem Einkommen
bis 400 Mark für unterhaltungsbedürftige Per-
sonen zu sorgen haben, sind von dem Zu-
schlag befreit. Man hatte ursprünglich auch
eine Besteuerung vermittelter Per-
sonen vorgeschlagen, sie wurde aber abgelehnt.
— Reichenbach sollte in Amerika liegen!

Neueste Nachrichten

Die russischen Niederlagen — nur Schein.

TU Kopenhagen, 23. Juni. „Misch“ er-
klärt, daß nach dem Bericht des Oberkommandos
russischer der angetakelte Rückschlag über die Reichs-
grenze nur ein Manöver sei, das keine Niederlage
bedeute. Das Manöver bedeute nicht einmal das
Uebergreifen des Kampfes auf russisches Gebiet.
Möglichst werde der Feind die sich zurück-
ziehenden Abteilungen nicht einmal verfolgen,
sondern sich mit dem Schutz seines rechten Flügels
gegen die Russen begnügen. — (Es ist nicht mög-
lich, ernst zu bleiben.)

Ein starker englischer Angriff bei Ari Burnu im türkischen Feuer zusammengebrochen.

TU Konstantinopel, 23. Juni. Wie
aus den Dardanellen gemeldet wird, haben
die englischen Streitkräfte, unterstützt von dem
Feuer mehrerer Kreuzer, am Sonnabend einen
äußerst heftigen Angriff auf die türkischen
Stellungen von Ari Burnu unternommen.
Die Engländer setzten allmählich hier stark
Eruppenmassen an und beabsichtigten offen-
bar, ohne Rücksicht auf Verluste sich der tür-
kischen Stellungen um jeden Preis zu bemäch-
tigen. Der Versuch mißlang, obwohl der An-
griff von der englischen Infanterie mit großem
Schneid durchgeführt und mehrere Male
wiederholt wurde. Jedemal brach er im
Feuer der türkischen Gewehre und Schiffe
zusammen. Der letzte Angriff ging bereits
nach Eintritt der Dunkelheit vor sich. Er
brachte die Engländer bis nahe an die tür-
kischen Drahtverhaue, wo er jedoch zusammen-
brach, so daß die Engländer sich zurück-
ziehen mußten. Dieser ergebnislose Durch-
bruchversuch hat nach einer ersten unmaßgeb-
lichen Schätzung den Engländern an Toten
allein 600 Mann gekostet.

Die italienischen Kriegsberichte.

TU Paris, 23. Juni. Der Mailänder Mit-
arbeiter des „Radikal“ erklärt offen, daß die
offiziellen Kriegsberichte Deunruhigung erwecken,
insbesondere die Versicherungen der letzten
Tage. Nach dem Bericht von gestern hat sich
nichts Neues ereignet. Er bemerkt, daß die
Stunde ernst ist und bedauert, daß die Gen-
sur es ihm verbietet, das Publikum über seine
Wünsche und Hoffnungen aufzuklären.

42 000 norwegische Arbeiter ausgebeert.

TU Christiania, 23. Juni. Laut einem
Beschluss des Arbeitgeberverbandes werden vom
7. Juli ab 42 000 Mann, das ist mehr als
die Hälfte der organisierten norwegischen Ar-
beiter, ausgebeert.

Zur Torpedierung der „Medusa“.

TU London, 23. Juni. Die „Times“ meldet
aus Venedig, daß das von einem österreichisch-
ungarischen Unterseeboot torpedierte italienische
Unterseeboot „Medusa“ das schnellste der bis
jetzt konstruierten gewesen sei. Beide Tauch-
boote fuhren, ohne davon Kenntnis zu haben,
in denselben Gewässern. „Medusa“ kam zuerst
an die Oberfläche, wurde durch das Periscope
des österreichischen Unterseebootes gesichtet und
dann torpediert.

Die Allgäuer Milch von ferngelundenen Gebirgs-
sähen, beruht durch ihre hervorragende Qualität
wird an Ort und Stelle zur Herstellung von Käse
sowie zur Verarbeitung. Geröstet: Milchsaugapparat
wird man also gut tun, dieses milchhaltige Präparat
für Säuglinge und als Stärkungsmittel für Kranke,
welche eine Milchdiät durchmachen müssen, zur An-
wendung zu bringen. Probieren! Solten Sie durch
Vestie Kundermehl, G. m. b. H., Berlin, W. 57 563

1915
Landwirtschaftliches.
Gesundheitsliches.
Hauswirtschaftliches.

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Zum Schutze der Säuglinge.

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Sticht die Augenblicke vor der Geburt!

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Sticht die Augenblicke vor der Geburt!

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

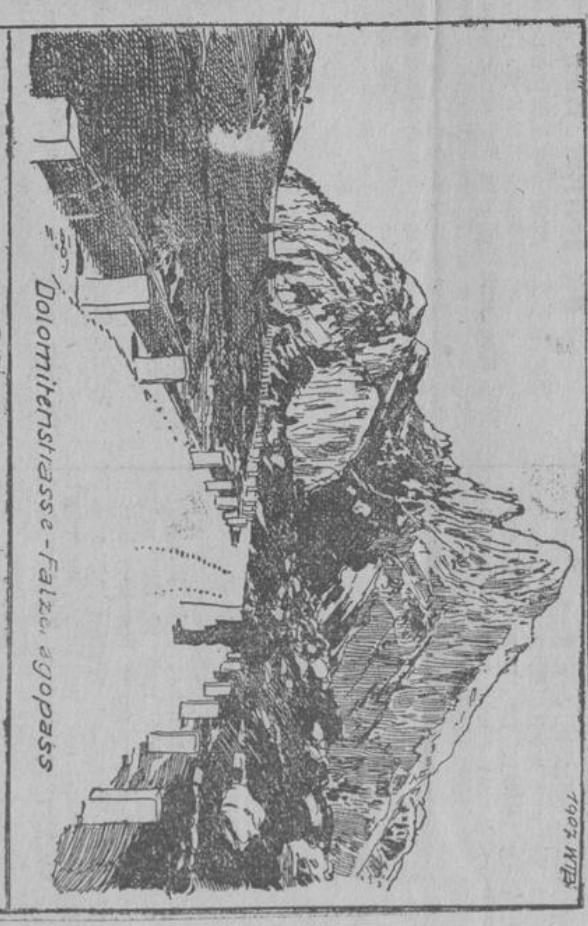
Sticht die Augenblicke vor der Geburt!

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...

Sticht die Augenblicke vor der Geburt!

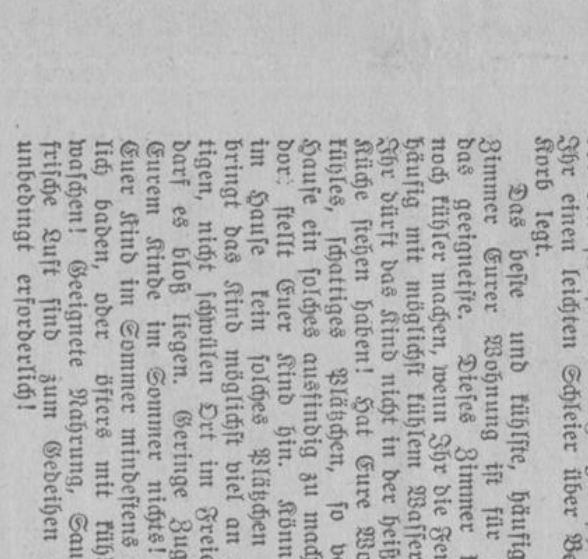
Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...



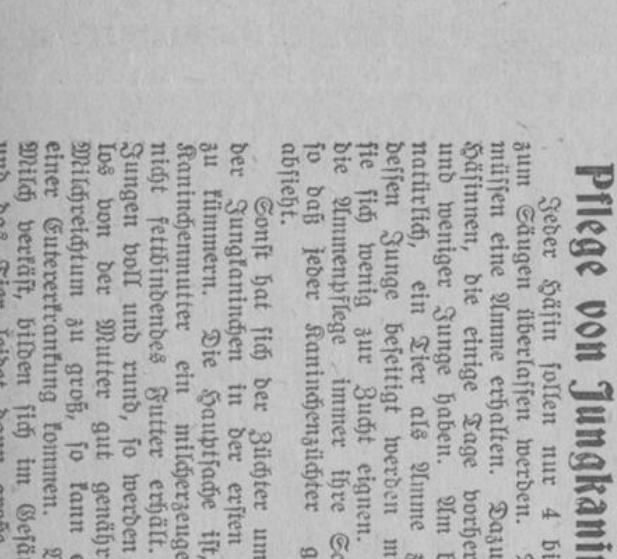
Die Grotte bei der Geburt.



Die Grotte bei der Geburt.



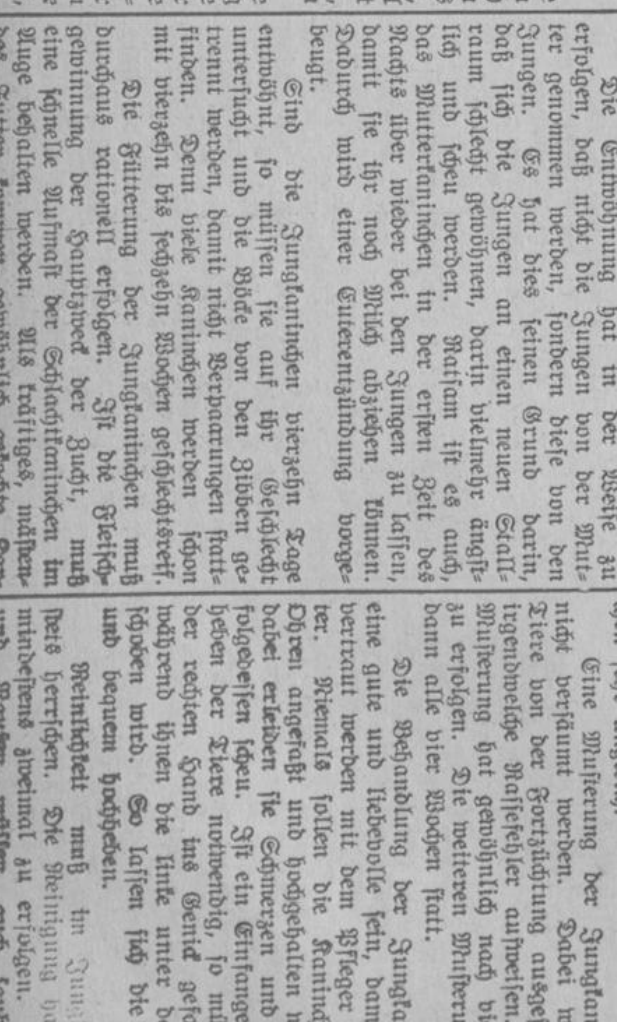
Die Grotte bei der Geburt.



Die Grotte bei der Geburt.



Die Grotte bei der Geburt.



Die Grotte bei der Geburt.

Erstmal am Sonntag oder dem ersten Montag...